

UNIVERSITÄT ZAGREB
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE

Diplomarbeit

Zur Struktur der zusammengesetzten Sätze in der Textsorte
„Leitartikel“

Student: Filip Ivančić

Betreuerin: dr. Zrinjka Glovacki-Bernardi, ordentliche Professorin

Akademisches Jahr 2016/2017

Zagreb, 20. September 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1.Zur Definition des Satzes.....	4
2. Der zusammengesetzte Satz.....	10
2.1. Zum Aufbau des zusammengesetzten Satzes.....	10
2.2. Die Satzverbindung (Satzreihe).....	11
2.3. Besonderheiten der Satzverbindung.....	15
2.4. Das Satzgefüge.....	17
2.4.1. Form der Nebensätze.....	17
2.5. Ergänzungssätze.....	18
2.5.1. Subjektsatz.....	18
2.5.2. Objektsatz.....	18
2.5.3. „Dass-Sätze“, „ob-Sätze“, „w-Sätze“.....	19
2.5.4. Infinitivsätze.....	22
2.6. Nebensatz. Traditionelle Einteilungskriterien.....	23
2.7. Klassifikation der Nebensätze.....	25
2.7.1. Angabesätze.....	25
2.7.2. Kausalsätze.....	27
2.7.3. Temporalsätze.....	27
2.7.4. Modalsätze.....	31
2.7.5. Konsekutivsätze.....	33
2.7.6. Konzessivsätze.....	33
2.7.7. Finalsätze.....	33
2.7.8. Konditionalsätze.....	35
2.7.9. Adversativsätze.....	37
2.8. Weiterführender Nebensatz.....	38
2.8.1. Relativsätze.....	39
3. Zur Textsorte des Leitartikels.....	42
4. Zur Struktur der zusammengesetzten Sätze in der Textsorte „Leitartikel“.....	44
4.1. Zur Struktur des Satzgefüges.....	44
4.2. Zur Struktur der Satzperiode.....	61
5. Schlussfolgerung.....	68
6. Literaturverzeichnis.....	70

1. Einleitung

Der Satz gehört zu den grundlegenden Einheiten des sprachlichen Systems. Über die Definition des Satzes wurde von der Entwicklung der Sprachwissenschaft als selbstständiger Disziplin bis heute heftig diskutiert. Es existieren vielfältige Ansätze, den Satzbegriff zu definieren, aber bis heute gibt es keine vollständige Definition dieses Begriffs. Jede linguistische Schule entwickelte ihren eigenen Satzbegriff, und der Satz als sprachliches Phänomen wurde aus logischen, philosophischen, kommunikationswissenschaftlichen und psychologischen Perspektiven beobachtet. Sätze können nach unterschiedlichen Gesichtspunkten eingeteilt werden, unter anderem gibt es Unterscheidung zwischen dem einfachen und dem zusammengesetzten Satz. Der einfache Satz enthält nur ein einziges Prädikat (finites Verb), während ein zusammengesetzter Satz aus mehreren einfachen Sätzen zusammengesetzt ist. Der Gegenstand unserer Arbeit ist die Analyse der zusammengesetzten Sätze in der Textsorte „Leitartikel“ im Bezug auf die Faktoren der Satzgliedstellung – Strukturtyp, Rahmenkonstruktion, Satzgliedwert und Mitteilungswert.

1.1. Zur Definition des Satzes

Der Satz ist der Gegenstand einer Teildisziplin der Grammatik – der Syntax (Satzlehre). Schon nach dieser Feststellung drängt sich eine andere Frage auf: Was versteht man unter dem Begriff „Satz“? Wie definiert man den Satz?

Das Problem der Satzdefinition ist wahrscheinlich eine der Fragen in der Sprachwissenschaft, über die am meisten diskutiert wird. In den Grammatiken finden sich zahlreiche Satzdefinitionen; in der Arbeit von J. Ries aus 1931 unter dem Titel *Was ist ein Satz?* ist die Rede von 211 Definitionen des Satzes. Eine wissenschaftlich allgemein akzeptierte Satzdefinition gibt es nicht.

Wie es in der 7. Auflage der Duden-Grammatik aus 2006 erläutert ist, die Bezeichnung „Satz“ umfasst eine ganze Familie sich überschneidender Begriffe (Duden 2006). In diesem Kontext stimmen wir Christa Dürscheid zu, die der Meinung ist, dass es mehrere

Ausgangspunkte bei der Betrachtung der Satzstruktur gibt. Im folgenden Absatz werden wir versuchen, die Definitionen des Satzes aus unterschiedlichen Grammatiken systematisch zu klassifizieren und darzustellen, und miteinander vergleichen.

a) Satz in der Antike

Die griechische Philosophie befasste sich mit dem Begriff des Satzes innerhalb der Logik. So verstand Platon den Satz als ein logisches Urteil, das aus zwei Gliedern – *onoma* (Gegenstand) und *rhema* (Aussage) bestand (Dürscheid 2005). Aristoteles teilte mit seiner Kategorienlehre die Elementarformen unseres Wissens methodologisch ein. Einige dieser Kategorien wandte er an die Wortarten des Griechischen – damit ordnete er zum Beispiel die Kategorie „Substanz“ der Klasse der Substantive zu, die Kategorie „Qualität“ und „Quantität“ der Klasse der Adjektive, die Kategorie der „Relation“, des „Habens“, „Wirkens“ und „Leidens“ der Klasse der Verben (Ebda). Auf syntaktischer Ebene bezeichnete er die zwei grundlegenden Satzelemente als *hypokeimenon* (Zugrundgelegtes) und *kategorumen* (Ausgesagtes) (Ebda). In der Tat besteht ein enger Zusammenhang zwischen den philosophischen Kategorien und den syntaktischen Kategorien, den Wortarten. Es sei an dieser Stelle aber von Eisenberg (2004b, S. 13) von der Gefahr einer möglichen Gleichsetzung gewarnt, da diese Kategorien auf zwei unterschiedlichen Ebenen liegen: Die philosophischen Kategorien beschreiben die Grundform des Seins, die syntaktischen Kategorien dienen der grammatischen Beschreibung. Bei Boethius, einem spätrömischen Grammatiker, wurden die aristotelischen Kategorien grammatisch uminterpretiert zu *subjectum* (Zugrundeliegendes, Gegenstand) und *praedicatum* (Ausgesagtes).

b) Satzdefinitionen seit dem 19. Jahrhundert

Eine Reihe von Sprachwissenschaftlern betrachteten die Einheit des Satzes seit dem 19. Jahrhundert aus unterschiedlichen Perspektiven. Karl Brugmann versuchte ihn aus kommunikativer Perspektive zu definieren. Seine Definition, die 1902 in seiner *Kurzen vergleichenden Grammatik* erschien, beschrieb den Satz als „eine in artikulatorischer Rede erfolgende Äußerung, die ihrem Sinne nach dem Sprechenden und dem Hörenden als ein in sich Zusammenhängendes und Abgeschlossenes Ganzes erscheint.“

(Brugmann 1902, S. 623; zitiert nach Ries 1931). Diese Definition schiebt folgende Kennzeichnungen des Satzes in den Vordergrund:

- a) Der Satz ist eine Äußerung.
- b) Der Satz wird in der Interaktion zwischen dem Sprechenden und dem Hörenden verwirklicht.
- c) Der Satz stellt ein in sich Zusammenhängendes und Abgeschlossenes Ganzes dar.

Der Satz ist nach Brugmann ein Ganzes, dessen Elemente voneinander zusammenhängen und abgeschlossen sind, und diese Merkmale können dem Satz zugeschrieben werden. Danach taucht aber eine Schwäche in seiner Bestimmung auf. Er betrachtet den Satz nur auf der Ebene des Sprechens (*parole*), und vernachlässigt die andere Seite des sprachlichen Systems – die Sprache. Unser Meinung nach muss eine Einheit auf beiden Ebenen der *langue* und *parole* aktiv sein, um als Einheit der Sprache funktionieren zu können. Brugmann begrenzt sich in seinem Begreifen des Satzes nur auf dessen Anwendung, und vernachlässigt sein sprachliches Inventar. Deswegen scheint diese Definition unvollkommen und gibt uns nicht das richtige Bild vom Satz als einer Einheit der Sprache.

Karl Bühler greift dem Satz aus ähnlicher Perspektive zu. Er betrachtet ihn psychologisch als „die einfache selbstständige, in sich abgeschlossene Leistungseinheit oder kurz die Sinneinheit der Rede“ (Bühler 1920, S. 18; zitiert nach Ries 1931). Er betont wieder Abgeschlossenheit als grundlegendes Merkmal des Satzes, wobei er ihn noch „Leistungseinheit der Rede“ nennt.

Wilhelm von Humboldt betrachtete den Satz aus sprachphilosophischer Sicht. Er definierte ihn als „jede noch so unvollständige Aussage, die in der Absicht des Sprechenden wirklich einen geschlossenen Gedanken ausmacht“ (*Sprachphil. Werke*, S. 435; zitiert nach Ries 1931). Diese Definition hängt mit seiner sprachphilosophischen Theorie zusammen, die davon ausgeht, dass der Mensch mithilfe seiner Sprache das eigene Weltbild formiert. Bei dieser Definition fällt uns ins Auge sein Verständnis des Satzes als Gedanken – als Ergebnis und Grundkomponente des Denkprozesses. Er unterstreicht mehrmals in seinen Schriften die gegenseitige Beziehung zwischen der Sprache und dem Denken, bezeichnet sogar die Sprache als „Organ des Gedankens“,

abhängig von dem, was in ihr ausgedrückt wird. Aber sie ist zugleich ein bildendes Organ des Gedankens. Das heißt, dass auch der Gedanke erst durch die sprachliche Verlautbarung gebildet wird und dass er nur dann eine Bedeutung bekommt, wenn er im sprachlichen Ausdruck realisiert wird.

Wilhelm Wundt versteht den Satz als „den sprachlichen Ausdruck für die willkürliche Gliederung einer Gesamtvorstellung in ihre in logische Beziehungen zueinander gesetzten Bestandteile.“ (Wundt 1904, S. 245; zitiert nach Ries 1931). Seine Theorie nähert sich dem strukturalistischen Begreifen der Sprache, denn seiner Vorstellung nach ist der Satz aus unterschiedlichen Bestandteilen gebildet, die zusammen eine Struktur bilden. Seine Definition lehnt sich auch an die Voraussetzung, dass die syntaktischen Elemente im Bewußtsein vorhanden sind.

Nach der kurzen Analyse dieser von mehreren Perspektiven ausgehenden Definitionen werden wir das nächste Kapitel der Analyse und Vergleich der Definitionen, die in unterschiedlichen Auslagen der Duden-Grammatiken erschienen sind, widmen.

c) Definitionen in Duden-Grammatik

„Der Große Duden“ Grammatik der deutschen Sprache aus 1935 definiert den Satz in ihrem Kapitel über Syntax folgendermaßen:

Der Satz ist das Urteil eines Sprechenden. Wir können auch einfacher sagen: Der Satz ist die gewöhnlichste Form für den sprachlichen Ausdruck eines Gedankens. Der Satz kann als Ausfrage (Behauptung oder Erzählung), als Ausruf, als Frage (Entscheidungs-, Ja- oder Nein- oder Ergänzungsfragen, rhetorische Fragen), als Wunsch oder endlich als Befehl gedacht sein und in allen Fällen bejahend oder verneinend ausgedrückt und gesprochen werden. (Duden 1935, S. 193).

Diese Definition konzentriert sich auf die funktional-grammatische Seite des Satzes (vgl. Dürscheid 1998) und unterscheidet zwischen Ausfrage, Ausruf- oder Fragesatz; Wunsch oder Befehl, wobei der Unterschied zwischen Wunsch und Befehl als

kommunikativen Handlungen und Wunsch- oder Befehlsätzen als kommunikativ-grammatischen Einheiten beachtet werden muss.

Etwa neuere Ausgabe der Duden-Grammatik aus 1973 führt keine konkrete Definition des Satzes an, orientiert sich aber auf die semantisch-syntaktische Struktur des Satzes (Duden 1973). Der Definition dieser Duden-Grammatik nach ist der Worthof¹ des Verben für den Aufbau eines Satzes äußerst wichtig, weil es sich bei jeder Sinnkopplung eines verbalen Worthofes um das Minimum eines möglichen Satzes handelt (Duden 1973, S. 474).

Die neunte Ausgabe der Duden-Grammatik aus 2006 faßt die Definition des Satzes folgendermaßen zusammen:

„Ein Satz ist eine Einheit, die aus einem Prädikat mit finitem Verb und allen zugehörigen Satzgliedern besteht.“ (Duden 2006, S. 763).

Die gleiche Grammatik bietet auch eine andere Art der Definition eines prototypischen Satzes an:

„Ein Satz ist eine abgeschlossene Einheit, die nach den Regeln der Syntax gebildet worden ist.“ (Ebda)

Bei dieser Definition ist allerdings zu bedenken, dass Sätze Bestandteile umfangreicher Sätze sein können (vgl. Duden 2006, S. 764), z. B.:

Satz: [Ich fragte den Passanten...] + Satz [wo sich die Bibliothek befindet] = Satz [Ich fragte den Passanten, [wo sich die Bibliothek befindet]].

Der Fachausdruck „Satz“ erweist sich hier als etwas Unscharfes. Man kann damit bezeichnen: einen einfachen Satz, die einzelnen Teilsätze einer komplexen Einheit (Haupt- und Nebensätze) oder die aus Teilsätzen gebildete Einheit als Ganzes (zusammengesetzter Satz).

¹ Den Begriff „Worthof“ schlägt die Duden-Grammatik als Bezeichnung für sprachliche Beziehung im Wortfeld und in der linearen Anordnung vor (Duden 1973).

Die 8. Auflage von Duden aus 2006 bietet auch folgende Definition des Satzes an, die als rein syntaktische bezeichnet werden kann:

„Ein Satz ist die größte Einheit , die man mit den Regeln der Syntax erzeugen kann.“
(Duden 2006, S. 764)

Diese Definition lehnt sich an die Satzdefinition von Bloomfield an, der den Satz nach Prinzipien des amerikanischen Strukturalismus als größte selbstständige syntaktische Form, die durch keinerlei grammatische Konstruktionen ihrerseits in eine größere syntaktische Form eingebettet ist, definierte (Bußmann 2002).

Neben den genannten Definitionen, die vom logischen, philosophischen und psychologischen Standpunkt ausgehen, existiert auch die vom grammatischen Standpunkt ausgehende Definition, die den Satz als sprachliche Einheit, die aus Subjekt und Prädikat besteht, definiert. Diese Definition geht nach Christa Dürscheid auf aristotelische Logik zurück (Dürscheid 2005). Entsprechend definiert die traditionelle Grammatik den Satz als bestehend aus: Satzaussage (Prädikat), Satzergänzung (Objekt) und Satzgegenstand (Subjekt) (Ebda). Bei der syntaktischen Beschreibung ist Satz das Resultat der Analyse, die von kleinsten sprachlichen Einheiten (Phonemen) über Morpheme, Wörter und Satzglieder zur Synthese *Satz* führt (Dürscheid 2005). In der generativen Syntax ist Satz das Ausgangselement der syntaktischen Analyse, wobei er durch Angabe bestimmter Regeln und durch ihre Anwendung erzeugt wird (Ebda). In diesen beiden Definitionen wird Satz als theorieabhängige Einheit der *langue* aufgefasst, im Unterschied zum Satz als auf *parole* bezogene Äußerung, wobei in mündlicher Rede die Identifizierung von syntaktischen Grenzen oft sehr problematisch ist (Bußmann 2008, S. 601).

Wie wir in diesem Kapitel festgestellt haben, der Satz ist eine komplexe sprachliche Erscheinung und muss als solche betrachtet und behandelt werden.

2. Der zusammengesetzte Satz

2.1. Zum Aufbau des zusammengesetzten Satzes

Ein einfacher Satz ist durch ein einziges Prädikat gekennzeichnet. Prädikat ist der Kern des Satzes und die übrigen Bestandteile des Satzes hängen von ihm ab. In den folgenden Beispielen werden die Prädikate jeweils kursiv gedruckt:

Der Vater *erfüllte* sein Versprechen. (F. I.) ²

Mach bitte das Fenster *zu*! (GHL)

Adrian *räumte* sein Bett *auf*. (GHL)

Sind sie *fertig*? (GHL)

Erfüllte der Vater sein Versprechen? (F. I.)

Ein zusammengesetzter Satz besteht aus mehreren Teilsätzen, von denen jeder durch sein eigenes Prädikat gekennzeichnet ist. Zum Beispiel:

Die Mutter *war* sehr *überrascht* (davon), dass der Vater sein Versprechen erfüllte. (F. I.)

Zwischen den Teilsätzen eines zusammengesetzten Satzes existieren zwei Arten der Beziehungen: Unterordnung (Hypotaxe) und Gleichrangigkeit (Parataxe) (Duden 2006, S. 1027).

Bei Unterordnung ist ein Teilsatz dem anderen untergeordnet. Die Sätze befinden sich in einer hypotaktischen Beziehung – der untergeordnete Teilsatz erfüllt eine syntaktische Funktion gegenüber dem übergeordneten Teilsatz (Duden 2006, S. 1027). Insbesondere entspricht der untergeordnete Teilsatz einem Satzglied des übergeordneten Satzes, was man durch Ersatzprobe beweisen kann:

Die Mutter war sehr überrascht, dass der Vater sein Versprechen erfüllte.

Die Mutter war sehr davon überrascht, dass der Vater sein Versprechen erfüllte.

² Neben den Satzbeispielen werden Abkürzungen F. I. (Filip Ivančić), GHL (Götze/Hess-Lüttich) und SS (Sommerfeldt/Starke) als Bezeichnung der Quelle gestellt.

Beim oben genannten Beispiel sehen wir, dass im ersten Satz der untergeordnete Teilsatz als Objektsatz fungiert, während er im zweiten Satz die Rolle des Objektes übernimmt.

Bei Gleichrangigkeit (Parataxe) sind die Teilsätze voneinander unabhängig – jeder Teilsatz kann auch selbstständig fungieren. Beispielsweise:

Die Kinder spielten auf dem Spielplatz, und die Mütter spazierten im Park. (F. I.)

Bei Gleichrangigkeit befinden sich die beiden Teilsätze in einer parataktischen Beziehung (Beiordnung). Von dieser Unterscheidung leiten sich die Definitionen von Haupt- und Nebensatz ab. Im *Lexikon der Sprachwissenschaft* von Hadumod Bußmann ist der Hauptsatz definiert als „in einem komplexen Satzgefüge derjenige Teilsatz, der strukturell selbstständig, d.h. nicht Satzglied eines übergeordneten Satzes ist.“

(Bußmann 2008, S. 255). Der Nebensatz ist dagegen ein Teilsatz, der von einem anderen Teilsatz (übergeordneten Hauptsatz) abhängt (Duden 2006, S. 1028).

Nebensätze sind hinsichtlich Wortstellung, Tempus- und Moduswahl sowie Illokution abhängig vom übergeordneten Hauptsatz.

2.2. Die Satzverbindung (Satzreihe)

Die Satzverbindung besteht aus zwei oder mehreren Teilsätzen gleichen Grades, die meist lose miteinander verknüpft und damit relativ selbstständig sind (Götze/Hess-Lüttich 1993, S. 338). Die Teilsätze können in einer Satzverbindung entweder asyndetisch (ohne Konjunktion) oder syndetisch (durch nebenordnende Konjunktionen) miteinander verbunden werden (Ebda). Im Falle der syndetischen Konstruktion kann noch von **monosyndetischer** oder **polysyndetischer** Satzverbindung gesprochen werden (vgl. Götze/Hess-Lüttich 1993, S. 338). Bei der monosyndetischen Satzverbindung geht es um Verbindung der zwei Teilsätze durch nur eine Konjunktion, und bei der polysyndetischen Satzverbindung sind mehrere Teilsätze (unterschiedlichen und/oder gleichen Grades) durch mehrere Konjunktionen verbunden.

Wasch dich, käm dich, zieh dich an! (asyndetisch) (GHL)

Er kommt nicht, denn er muss noch arbeiten. (monosyndetisch) (GHL)

Er weiß es nicht, aber er erfährt es morgen, und sie weiß es auch nicht, denn sie ist seit Wochen im Ausland. (polysyndetisch) (GHL)

Asyndetische Satzverbindung

Asyndetische Satzverbindung bezeichnet Verbindung von sprachlichen Einheiten (Sätzen) ohne Konjunktion. Bei asyndetischen Verknüpfungen stellen oft besondere sprachliche Mittel der Verknüpfung her. Das sind: Prowörter, Wiederholungen, Adverbien, antithetische Aussagen, Chiasmus und Parenthese (Götze/Hess-Lüttich 1993):

a) Prowörter (Pronomen):

An der Ecke steht ein Mann, er raucht eine Zigarette. (GHL)

b) Wiederholungen:

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich! (GHL)

c) Adverbien:

Es war furchtbar kalt, da habe ich mir einen Anorak angezogen! (GHL)

d) Antithetische Aussagen:

Gestern war sie noch dafür, heute ist sie dagegen! (GHL)

e) Chiasmus:

Das Leben ist ernst, heiter ist die Kunst. (GHL)

f) Parenthese:

Dem Redner versagte – es ist kaum zu glauben – ihm versagte die Stimme. (GHL)

Syndetische Satzverbindung

Syndetische Satzverbindungen entstehen durch die Verknüpfung von Sätzen mithilfe von koordinierenden Konjunktionen. Diese Konjunktionen und dazugehörige Satzverbindungen sind:

- a) Kopulative Satzverbindung: Sie wird durch Konjunktionen wie „und“, „sowohl...als auch“, „weder...noch“, „nicht nur...sondern auch“ eingeleitet.

Er studiert in Berlin, und seine Schwester in Hamburg. (F. I.)

Kopulative Adverbien sind: „auch“, „außerdem“, „zudem“.

Sie kam zu spät, außerdem noch sie nach Alkohol. (GHL)

Hervorhebungen werden durch „nämlich“, „abendrein“, „überdies“ und „zwar“; Einteilungen durch „einerseits...andererseits“, „erstens“, „zweitens“, „drittens“ usw. ausgedrückt.

Beide waren in Berlin, und sie ist obendrein noch nach Amerika geflogen. (GHL)

Einerseits haben wir Frieden, andererseits ist die Zukunft unsicher. (GHL)

- b) Disjunktive Satzverbindung: Hier wird der Inhalt des ersten Hauptsatzes dem des zweiten (oder umgekehrt) ausgeschlossen. Die Konjunktionen sind: „oder“, „entweder...oder“. Auch die Adverbien „andernfalls“, „ansonsten“, „sonst“ und „widrigenfalls“ sowie Gefüge wie „im anderen Falle“, „im Falle der Zuwiderhandlung“ wirken disjunktiv:

Entweder Sie bezahlen die Zeche, oder wir rufen die Polizei. (GHL)

Der Hauptdarsteller war gut, ansonsten war die Aufführung katastrophal. (GHL)

- c) Adversative Satzverbindung: Bei der adversativen Satzverbindung steht der Inhalt des zweiten Hauptsatzes im Gegensatz zu dem des ersten. Konjunktionen sind: „aber“, „doch“, „jedoch“, „sondern“; ansonsten stehen Adverbien wie „dagegen“, „vielmehr“ usw. zur Verfügung:

Er spielt schon sehr gut Klavier, aber er muss noch üben. (GHL)

Meine Freundin genießt das Leben in vollen Zügen, ihr Bruder dagegen nicht. (F. I.)

- d) Restriktive Satzverbindung: Bei der restriktiven Satzverbindung schränkt der zweite Hauptsatz die Aussage des ersten ein. Konjunktionen sind: „aber“, „allein“, „jedoch“, und die entsprechenden Konjunktionaladverbien (Partikeln) sind: „freilich“, „nur“, „zwar“, „zwar...aber“.

Das stimmt, aber der Brief ist trotzdem zurückgekommen. (GHL)

Thomas hat mehrmals Österreich besucht, jedoch in Salzburger Altstadt ist er noch nicht gewesen. (F. I.)

Deine Prüfung ist gut, nur schreib ein bisschen verständlicher. (F. I.)

- e) Kausale Satzverbindung: Bei der kausalen Satzverbindung gibt der zweite Hauptsatz den Grund für den im ersten Hauptsatz ausgedrückten Sachverhalt an. Entsprechende Konjunktion ist „dann“, das Adverb ist „nämlich“:

Sie kommt nicht, denn sie ist krank. (GHL)

Sie kann nicht kommen, sie hatte nämlich einen Unfall. (GHL)

- f) Konsekutive Satzverbindung: Im zweiten Hauptsatz wird die Folge (Konsequenz) der Aussage des ersten Hauptsatzes genannt. Konsekutive Satzverbindungen werden mit konsekutiven Konjunktionaladverbien wie „also“, „daher“, „darum“, „deshalb“, „infolgedessen“, „somit“ und „mithin“ (nur schriftsprachlich, in juristischen Fachtexten) gebildet:

Ich habe keine Lust wegzugehen, deshalb bleibe ich hier. (F. I.)

Sie sind zum Bergwandern, somit sind sie nicht zu erreichen. (GHL)

Ich habe meinen Bus verpasst, deshalb/daher kann ich nicht nach Zagreb fahren. (F. I.)

- g) Konzessive Satzverbindung: In konzessiven Satzverbindungen wird im zweiten Hauptsatz eine Folge genannt, die im Gegensatz zur Aussage des ersten steht – der Widerspruch von Grund und Folge wird eingeräumt. Als Adverbien fungieren „gleichwohl“, „nichtsdestoweniger“, „trotzdem“. Konzessive Satzverbindung steht sehr nahe zu adversativem – die Nähe ist deutlich:

Die Aussichtslosigkeit ist ihm bewusst, trotzdem will er weitermachen. (GHL)

2.3. Besonderheiten der Satzverbindung

Als Besonderheiten der Satzverbindung gelten die verkürzte Satzverbindung, der Schaltsatz (Parenthese) und die Satzperiode.

a) Verkürzte Satzverbindung

Die verkürzte Satzverbindung liegt nach der *Grammatik der deutschen Sprache* (Götze/Hess-Lüttich 1993) an der Grenze zwischen dem einfachen Satz und der Satzverbindung. Die *Duden-Grammatik* aus 2006 bezeichnet sie als „der zusammengezogene Satz“ (Duden 2006). Bei den verkürzten Sätzen tritt ein- und derselbe Satzglied doppelt auf, der wird aber dann aus stilistischen Gründen einmal weggelassen (Götze/Hess-Lüttich 1993, S. 340). Nach der *Duden-Grammatik* kann man sie rein logisch auf Satzverbindungen zurückführen, und das lässt sich mit einer Erweiterungsprobe nachweisen:

Thomas spielt Tennis, ist Torwart in der Fußballmannschaft, rudert im Klub und hat trotzdem einen fantastischen Notendurchschnitt. (GHL)

Nach der Erweiterungsprobe lautet dieser Satz folgendermaßen:

Thomas spielt Tennis, er ist Torwart in der Fußballmannschaft, er rudert im Klub und er hat trotzdem einen fantastischen Notendurchschnitt. (GHL)

Unterschiedliche Satzglieder können weggelassen werden, darunter:

- a) Subjekt: ***Ich** habe mein Zimmer aufgeräumt und die Blumen gegossen.* (GHL)
- b) Prädikat: *Er **führt** nach Hamburg und sie nach München.* (GHL)
- c) Akkusativobjekt: *Er bestellte und sie holte **die Karten** ab.* (GHL)
- d) Lokalbestimmung: *Ingrid wohnte früher und ich wohne jetzt **in Berlin**.* (GHL)
- e) Richtungsergänzung: *Wir fahren mit dem Bus und Müllers mit dem Wagen **ins Theater**.* (GHL)

b) Schaltsatz (Parenthese)

Im Falle des Schaltsatzes wird ein syntaktisch eigenständiger Satz in einen anderen Satz eingeschaltet (vgl. Duden 2006). Beim Schaltsatz sind beide Sätze nicht gleichrangig – der Schaltsatz kann entweder gleichgeordnet (hier handelt es sich um eine Kontaktparenthese) oder untergeordnet sein (Götze/Hess-Lüttich 1993):

- 1) *Der Müller – du weißt schon, wen ich meine – ist verhaftet worden.* (Kontaktparenthese) (GHL)
- 2) *Der Müller – ich habe es ja immer schon geahnt – ist ein Krimineller.* (Kommentarparenthese) (GHL)
- 3) *Das Haus – wir haben es gestern gekauft – ist ein Juwel.* (GHL)
Das Haus, das wir gestern gekauft haben, ist ein Juwel. (GHL)

Beim dritten Beispiel handelt es sich um einen untergeordneten Schaltsatz, der sich durch Erweiterungsprobe bestätigen lässt. Nach der Erweiterungsprobe wird der Schaltsatz zum zusammengesetzten Nebensatz (Attributsatz).

c) Satzperiode

Eine Häufung von Satzverbindungen und Satzgefügen bringt Satzperiode hervor. In der Antike war Satzperiode als eine der höchsten Formen der Redekunst bekannt, zeichnete sich vor allem der römische Redner Cicero darin aus (Götze/Hess-Lüttich 1993).

Ciceros Nachfolger im 20. Jahrhundert war Thomas Mann. Aus seinem Roman *Doktor Faustus* stammt das folgende Beispiel:

Einzig die Annahme bestimmt mich dazu, daß der Leser – ich sage besser: der zukünftige Leser; denn für den Augenblick besteht ja noch nicht die geringste Aussicht, daß meine Schrift das Licht der Öffentlichkeit erblicken könnte – es sei denn, daß sie durch ein Wunder unsere umdrohte Festung Europa zu verlassen und denen draußen einen Hauch von den Geheimnissen unserer Einsamkeit zu bringen vermöchte; - ich bitte wieder ansetzen zu dürfen: nur weil ich damit rechne, daß man wünschen wird, über das Wer und Was des Schreibenden beiläufig unterrichtet zu sein, schicke ich diesen Eröffnungen einige wenige Notizen über mein eigenes Individuum voraus, - nicht ohne die Gewärtigung freilich, gerade dadurch dem Leser Zweifel zu erwecken, ob er sich auch in den richtigen Händen befindet, will sagen: ob ich meiner ganzen Existenz nach der rechte Mann für eine Aufgabe bin, zu der vielleicht, mehr das Herz als irgendwelche berechtigende Wesensverwandtschaft mich zieht. (Mann 2007, S. 16; zitiert nach: Götze/Hess-Lüttich 1993, S. 341)

2.4. Das Satzgefüge

Das Satzgefüge (noch Hypotaxe genannt) ist ein zusammengesetzter Satz, der mindestens einen Nebensatz aufweist (Duden 2006). Ein Satzgefüge besteht aus einem Hauptsatz und (mindestens) einem oder mehreren Nebensätzen unterschiedlichen Grades (Ebda). Unterschiedliche Termini werden in unterschiedlichen Quellen für Hauptsatz und Nebensatz verwendet angesichts ihrer Funktion im zusammengesetzten Satz. So wird, wenn vom Hauptsatz die Rede ist, auch vom **Obersatz** oder **Matrixsatz** gesprochen, da er in der Hierarchie an der ersten Stelle steht und die weiteren Sätze werden in ihn eingeleitet. Statt vom Nebensatz wird auch vom **Gliedsatz** gesprochen, da der Nebensatz im Grunde genommen nur die Entsprechung eines Satzgliedes im Hauptsatz sei (Götze/Hess-Lüttich 1993, S. 342). Das bezieht sich nur auf Ergänzungssätze – Angabesätze und Attributsätze sind keine Gliedsätze. Weitere Beziehungen für den Nebensatz sind: **abhängiger Satz** oder **eingebetteter Satz** (als Teil des Hauptsatzes bzw. Matrixsatzes).

2.4.1. Form der Nebensätze

- 1) Nebensätze können nachgestellt (Nachsatz), vorangestellt (Vordersatz) oder zwischen die Teile des Hauptsatzes (Zwischensatz) geschoben werden (Götze/Hess-Lüttich 1993). Am häufigsten treten sie nachgestellt auf:

Sie weiß nicht, ob sie kommt. (Nachsatz) (GHL)

Ob sie kommt, weiß sie nicht. (Vordersatz) (GHL)

Ob sie kommt, das weiß ich nicht. (Vordersatz; das am Beginn des Hauptsatzes eingeschoben ist) (GHL)

- 2) Nebensätze können durch eine unterordnende Konjunktion eingeleitet werden. Solche Konjunktionen sind: „als“, „bevor“, „damit“, „daß“, „ehe“, „falls“, „indem“, „ob“, „obgleich“, „obschon“, „obwohl“; „sobald“, „solange“, „während“, „weil“, „wenn“.
- 3) Im eingeleiteten Nebensatz steht das finite Verb am Ende, im uneingeleiteten Nebensatz bei Nachstellung des Nebensatzes an zweiter Stelle, bei Voranstellung an erster Stelle:

Die Frau steht am Hurd, weil sie Gäste erwartet. (GHL)

Der Redner meint, die Pilze seien nicht kontaminiert. (GHL)

Bleibt meine Mutter im Bett, ist sie sehr krank. (Wenn meine Mutter im Bett bleibt, ist sie sehr krank.) (GHL)

- 4) Im Normalfall ist ein Nebensatz einem Hauptsatz zugeordnet und umgekehrt. Es gibt auch Fälle, bei denen mehrere Nebensätze in einen Hauptsatz eingebettet sind. Solche eingebetteten Sätze werden auch als Nebensätze ersten, zweiten, dritten oder vierten Grades bezeichnet und sie werden durch Kommas getrennt:

Ich weiß (Hauptsatz), daß die Mannschaft wiedergewinnt (Nebensatz 1. Grades), wenn wir erfahren haben (Nebensatz 2. Grades), woran es liegt (Nebensatz 3. Grades), daß sie so schlecht spielt (Nebensatz 4. Grades). (GHL)

- 5) Einander zugeordnete und gleichrangige Nebensätze stehen im gleichen Verhältnis zum Hauptsatz. Sie werden nicht durch Kommas getrennt:

Sie fuhr nach London, weil sie dort einen Freund hat und weil sie einkaufen wollte. (GHL)

2.5. Ergänzungssätze

- 1) In der traditionellen Grammatik werden „dass-Sätze“ zu den Konjunktionalsätzen gezählt, „ob“- und „w-Sätze“ zu den indirekten Fragesätzen (ob- Sätze = indirekte Entscheidungsfragesätze; w-Sätze = indirekte Ergänzungsfragesätze). Diese Einteilung berücksichtigt nur die Art ihrer Einleitung, und nicht die Valenzbindung ans Verb im Hauptsatz.
- 2) Ergänzungssätze stehen in Form eines Satzes für Satzglieder im einfachen Satz. Sie treten auf als „dass-Sätze“, „ob-Sätze“, „w-Sätze“ oder Infinitivsätze mit zu.
- 3) „Dass-Sätze“, „w-Sätze“, „ob-Sätze“ oder Infinitivsätze fungieren sowohl als Subjekt-, als auch als Objektsätze:

2.5.1. Subjektsatz:

Dass er mitfährt, freut mich. (Sein Mitfahren freut mich.) (GHL)

Ob er gesund ist, interessiert mich nicht. (Seine Gesundheit interessiert mich nicht.) (GHL)

Wie sie schläft, beunruhigt uns. (Ihr Schlafen beunruhigt uns.) (GHL)

Zum Vorsitzenden gewählt zu werden, ist eine Ehre für Müller. (Die Wahl zum Vorsitzenden ist eine Ehre für Müller.) (GHL)

2.5.2. Objektsatz:

Sie teilte uns mit, dass sie nach München umzieht. (Sie teilte uns ihren Umzug nach München mit.) (GHL)

Meier will wissen, ob du kommst. (Meier will Gewißheit über dein Kommen haben.) (GHL)

Sie fragt, wann der Zug ankommt. (Sie fragt nach der Ankunft des Zuges.) (GHL)

Sie beschuldigt mich, ihren Mann verraten zu haben. (Sie beschuldigt mich des Verrates an ihrem Mann.) (GHL)

2.5.3. „Dass-Sätze“, „ob-Sätze“, „w-Sätze“

- 1) „Dass-Sätze“ weisen bestimmte Berührungspunkte zu den „ob-Sätzen“ und „w-Sätzen“ auf. Ein solcher Berührungspunkt ist das Verb „zweifeln“:

Ich zweifle an seiner Pünktlichkeit.

Ich zweifle (daran), dass er pünktlich ist.

Ich zweifle (daran), ob er pünktlich ist.

Ich zweifle, wie lange/oft er pünktlich ist.

Ich zweifle, wie er pünktlich ist. (GHL)

Es ist also von der Bedeutung der einzelnen Verben abhängig, welche Ergänzungssätze möglich und normgerecht sind.

- 2) „Dass“- , „ob“- und „w-Sätze“ stehen bei den Verben: „bemerken“, „berichten“, „beweisen“, „erläutern“, „erzählen“, „hören“, „raten“, „sagen“, „sehen“, „vergessen“, „verraten“, „wissen“. Grundsätzlich wird dabei der Wahrheitsgehalt des Ergänzungssatzes vom Sprecher/Schreiber bejaht. Das wichtigste Verb dieser Gruppe ist „wissen“. Es tritt nur in Ergänzungssätzen auf:

Er weiss, dass sie kommt. (GHL)

„Wissen“ kann auch im einfachen Satz mit Akkusativergänzung erscheinen:

Er weiss die Lösung/die Uhrzeit/das Ergebnis. (GHL)

„Glauben“ und „wissen“ gehören semantisch eng zusammen; beide Verben können Ergänzungssätze mit „dass“ bilden – „kennen“ dagegen nicht:

Sie weiss/glaubt, dass er ankommt. (GHL)

**Sie kennt, dass sie ankommt. (GHL)*

Beide Verben („wissen“ und „kennen“) lassen sich mit Substantiven wie „Lösung“, „Uhrzeit“, „Ergebnis“ usw. verbinden; nur kennen steht bei konkreten Substantiven wie

„Haus“, „Vater“, „Behauptung“, „Wissen“ mit Akkusativobjekt ist stets dann möglich, wenn man es sagen, erklären kann oder muss (Abstrakta wie Lösung, Uhrzeit, Ergebnis):

Er weiss die Lösung.

Er sagt die Lösung.

Er erklärt die Lösung. (GHL)

- 3) Dass „wissen“ sich ohne Einschränkung mit „daß“- , „ob“- , und „w-Sätzen“ verbindet, wird häufig bestritten, indem behauptet wird, dass bei „dass“ - und „w-Sätzen“ keinerlei Beschränkungen des Gebrauchs bestehen, aber bei „ob“. Die Besonderheit des Einleitungswortes „ob“ besteht davon, daß es nur beim vernichteten Hauptsatz möglich ist, nicht beim bejahten Satz, obwohl beide Sätze korrekt sein können:

a) *Sie weiß nicht, ob Hans abfliegt. (GHL)*

b) *Sie weiß, ob Hans abfliegt. (GHL)*

Sätze a) und b) sind Antworten auf die direkte Entscheidungsfrage: „Fliegt er morgen ab?“

Der Unterschied zwischen den Sätzen besteht darin, daß im Satz a) eine Person lediglich nicht weiß, daß Hans tatsächlich am nächsten Tag abfliegt, während sie im Satz b) zwar auch nichts weiß, es aber obendrein unsicher ist, ob Hans abfliegt.

„Dass-Sätze“

„Dass-Sätze“ bestehen traditionell aus Verben des Sagens und Denkens. Das sind folgende Verben: „behaupten“, „denken“, „fühlen“, „meinen“, „sagen“, „überlegen“.

„Dass-Sätze“ sind meistens mit Infinitivsätzen austauschbar, wenn Subjektgleichheit in Haupt- und Nebensatz besteht:

Monika glaubt, dass sie bald wieder gesund ist.

Monika glaubt, bald wieder gesund zu sein. (GHL)

„Dass-Sätze“ können auch uneingeleitet erscheinen. In diesem Fall steht das finite Verb an der zweiten Stelle:

Monika glaubt, dass sie bald wieder gesund ist.

Monika glaubt, sie ist bald wieder gesund.

Für „dass-Sätze“ erscheint in einigen Grammatiken auch die Bezeichnung „Konjunktionalsatz“. Diese Bezeichnung geht auf das einleitende Element, die Konjunktion „dass“ zurück. In der *Duden-Grammatik* (2006) wird auch der Terminus „Inhaltssatz“ verwendet, wobei er einigermaßen ungenau erscheint, da sich bei dieser Klassifikation die Frage aufdrängt, ob zu den Inhaltssätzen gehörenden Nebensatztypen eine Frage ausdrücken.

2.5.4. Infinitivsätze

Nach formalen Kriterien könnte man davon ausgehen, dass Infinitivsätze keine eigentlichen Nebensätze sind. Sie haben formal kein Subjekt und anstelle einer finiten Verbform haben sie einen Infinitiv mit „zu“. Da sie aber die gleiche Funktion wie die Nebensätze erfüllen, werden wir sie als Nebensätze bestimmen. Die meisten Infinitivsätze lassen sich aus „dass-Sätzen“ bilden, wenn Hauptsatz und Nebensatz an einem Satzglied übereinstimmen, der unter anderem auch ausgelassen werden kann. Im Regelfall ist das das Subjekt:

Er glaubt, dass er den Vortrag halten kann.

Er glaubt, den Vortrag halten zu können. (GHL)

Duden-Grammatik bezeichnet sie als „satzwertige Infinitivphrasen“ (Duden 2006, S. 1035). In der Regel können satzwertige Infinitivphrasen durch einen Nebensatz ersetzt werden, zum Beispiel:

Mein Freund versprach mir, mir sein Heft zu leihen.

Mein Freund versprach mir, dass er mir sein Heft leihen wird. (F. I.)

Um diesen Text zu verstehen, braucht man einen Fremdwörterduden.

Damit man diesen Text verstehen kann, braucht man einen Fremdwörterbuchduden. (F. I.)

Götze und Hess-Lüttich fügen die Möglichkeit der Umformung bei Akkusativ-, Dativ- und Präpositionalergänzungen hinzu (Götze/Hess-Lüttich 1993):

a) Akkusativergänzung:

Sie bat mich, dass ich sie nach Hause bringe.

Sie bat mich, sie nach Hause zu bringen. (GHL)

b) Dativergänzung:

Er half mir, dass ich das Auto starten konnte.

Er half mir, das Auto zu starten. (GHL)

c) Präpositionalergänzung:

Sie redete auf ihn ein, dass er in die Scheidung einwilligt.

Sie redete auf ihn ein, in die Scheidung einzuwilligen. (GHL)

Diese Infinitivsätze sollen von den erweiterten Infinitivergänzungen unterschieden werden. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass bei den Infinitivergänzungen mit „zu“ die Transformation in einen „dass-Satz“ nicht möglich ist (vgl. Götze/Hess-Lüttich 1993):

Die Rechnung scheint zu stimmen.

**Die Rechnung scheint, dass sie stimmt. (F. I.)*

Bei Infinitivsätzen ist „zu“ Teil des Verbs, was an der Stellung zwischen Vorsilbe und Wortstamm erkennbar wird (einzuwilligen, abzufahren, wegzugehen).

2.6. Nebensatz. Traditionelle Einteilungskriterien.

Die Teilsätze eines zusammengesetzten Satzes befinden sich in syntaktischen Abhängigkeitsbeziehungen unterschiedlichen Grades. Alle abhängigen Sätze heißen Nebensätze; der dominierende, den Nebensätzen übergeordnete Satz heißt Hauptsatz. Hauptsatz und Nebensatz (oder Nebensätze) bilden zusammen ein Satzgefüge. In der *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache* von Sommerfeldt und Starke wurden Nebensätze nach folgenden Kriterien bestimmt und eingeteilt (Sommerfeldt/Starke 1998, S. 234):

- 1) Strukturtyp: Spannsatz (eingeleiteter Nebensatz), Kern- oder Stirnsatz (uneingeleiteter Nebensatz)
- 2) Stellung innerhalb des Satzgefüges im Verhältnis zum unmittelbar übergeordneten Teilsatz: Vorder-, Nach- oder Zwischensatz
- 3) Grad der Abhängigkeit: Unmittelbar vom Hauptsatz abhängige Sätze sind Nebensätze ersten Grades, weiter folgen Nebensätze zweiten, dritten, vierten Grades usw. nach dem Abhängigkeitsgrad des Trägersatzes
- 4) Eingeleitete und uneingeleitete Nebensätze (nach dem Vorhandensein von Einleitewörtern): Bei der Subklassifizierung eingeleiteter Nebensätze sind folgende Merkmale zu beachten:
 - a) Konjunktionalsatz: Das Einleitewort tritt erst nach der Einbettung des Nebensatzes auf und hat keinen Satzgliedwert.
 - b) Relativsatz: Das Einleitewort vertritt ein Bezugswort des übergeordneten Satzes oder den ganzen übergeordneten Satz, hat immer Satzgliedwert. Man unterscheidet zwischen d-Relativa („der“, „die“, „das“) und w-Relativa (Pronominaladverbien „was“, „wer“, „welcher“, „wo“, „wie“, „wodurch“, „womit“, „wozu“).
 - c) Interrogativ- und Fragewortsatz: Das Einleitewort ist Interrogativpronomen oder interrogatives Adverb und kennzeichnet eine Leerstelle, eine Unbekannte in der Sachverhaltsdarstellung. Man muss in dem Kontext zwischen Interrogativsatz und Relativsatz mit interrogativem Pronomen unterscheiden:

Ich weiß nicht, wer an der Tür geläutet hat. (F. I.) (Interrogativsatz)

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. (F. I.) (Relativsatz)

- d) Syntaktischer Strukturwert: Gliedsatz, Gliedteilsatz, weiterführender Nebensatz

2.7. Klassifikation der Nebensätze

Die Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (1998) von Sommerfeldt/Starke unterscheidet zwischen drei Haupttypen von Nebensätzen in einfachen Satzgefügen (Sommerfeldt/Starke 1998, S. 236):

- 1) Komplementsätze (Inhaltssätze) – abhängige Sätze, die die Leerstellen von Valenzträgern besetzen. Entsprechende Prädikationsausdrücke im Hauptsatz verfügen über die Fähigkeit, Merkmale von Sachverhalten zu bezeichnen.
- 2) Verhältnissätze – Konjunktion im Nebensatz signalisiert eine bedeutsame Beziehung zwischen zwei Sachverhalten.
- 3) Relativsätze – sie werden durch Relativpronomen oder Relativadverbien eingeleitet.

Die Grammatik der deutschen Sprache von Götze/Hess-Lüttich (1993) bietet eine andere Klassifikation an. In dieser Grammatik wird zwischen zwei Klassen der Nebensätze unterschieden – Angabesätzen und Attributsätzen. In diesem Absatz werden wir uns auf die Analyse der Klassifikation von Nebensätzen konzentrieren. Wir werden auch versuchen, Klassifikationen in unterschiedlichen Grammatiken miteinander zu vergleichen. Wir fangen erst mit Angabesätzen an.

2.7.1. Angabesätze

In der Grammatik von Götze/Hess-Lüttich wird von Angabesätzen gesprochen. Unter Angabesätzen versteht man Sätze innerhalb der Satzgefüge, deren Nebensatz nicht von der Valenz des Verbs im Hauptsatz abhängig ist (Götze/Hess-Lüttich 1993, S. 351). Die Nebensätze lassen sich relativ frei um den Hauptsatz anfügen und sind austauschbar – sowohl Hauptsatz wie auch Nebensatz können selbstständig stehen. Die Grammatik von Sommerfeldt/Starke nennt Angabesätze *Verhältnissätze* (Sommerfeldt/Starke 1998, S. 239). Der Begriff „Verhältnissatz“ weist auf den Inhalt der Sätze hin, während die Bezeichnung „Angabesatz“ traditionell im Kontext der Dependenzgrammatik

verwendet wird. Verhältnissätze weisen nach Sommerfeldt/Starke (1998) folgende Merkmale auf:

- 1) Sie sind syntaktisch vollständig den Trägersätzen untergeordnet, besetzen nie Leerstellen von Valenzträgern wie Komplementsätze.
- 2) Es sind entweder Konjunktionalsätze oder semantisch analoge uneingeleitete Stirnsätze. Als Einleitewörter sind alle subordinierenden Konjunktionen möglich.
- 3) Satzgefüge mit Verhältnissätzen dienen der Darstellung einer kommunikativ bedeutsamen inhaltlichen Beziehung zwischen zwei Sachverhalten entsprechend der Bedeutungsgruppen der Adverbialbestimmungen (ausgenommen das lokale Verhältnis).

Eine Gliederung der Angabesätze nach semantischen Kriterien scheint am passenden zu sein, denn Konjunktionen bei Angabesätzen haben lexikalische Bedeutung und verweisen auf die semantische Beziehung zwischen Hauptsatz und Nebensatz. Im Gegensatz dazu zeigen Konjunktionen bei Ergänzungssätzen nur an, welche Art der Abhängigkeit zwischen Hauptsatz und finitem Verb besteht. Da handelt es sich um Strukturwörter. In der deutschen Gegenwartssprache existieren folgende Angabesätze (mit entsprechenden Konjunktionen):

- a) Kausalsatz: „weil“, „da“
- b) Temporalsatz: „während“, „solange“, „nachdem“, „bevor“, „bis“, „wenn“
- c) Modalsatz: „indem“, „je...desto“, „insofern...als“, „außer dass“
- d) Konsekutivsatz: „sodass“, „dass“, „um...zu“
- e) Konzessivsatz: „obwohl“, „obgleich“, „obschon“, „wenn“, „selbst wenn“
- f) Finalsatz: „damit“, „dass“, „auf dass“, „um...zu“
- g) Konditionalsatz: „wenn“, „falls“
- h) Adversativsatz: „während“, „wohingegen“, „(an)statt daß“
- i) Weiterführender Nebensatz: „was“, „wo(r)“ + Präposition

Einzelne Konjunktionen wie „wenn“, „dass“, „während“ haben mehrere Verwendungsbereiche. Deshalb wird das entsprechende adverbiale Verhältnis erst aus dem Kontext erkennbar, wobei in der gesprochenen Sprache noch Intonation und Akzentuierung eine wichtige Rolle spielen.

2.7.2. Kausalsätze

Bei den Kausalsätzen wird im Nebensatz die Ursache des Motivs der Handlung genannt, die im Hauptsatz geschieht. Der Nebensatz wird durch „weil“ bzw. „da“ eingeleitet:

Peter hat bei der Prüfung durchgefallen, weil er nicht gelernt hat. (F. I.)

Als Korrelate im Hauptsatz dienen bei „weil“ „darum“, „deshalb“, „deswegen“.

Sie kommt deshalb nicht, weil sie krank ist. (GHL)

Es gibt Unterschiede in der Verwendung dieser Konjunktionen – „weil“ wird verwendet, um etwas Neues, Erklärendes anzugeben; „da“ steht dann, wenn im Nebensatz enthaltene Information bereits allgemein bekannt ist.

Zur Verstärkung des Ausdrucks wird in der gesprochenen Sprache oft die Partikel „ja“ hinzugefügt; der Nebensatz mit „da“ wird auch häufiger als „weil-Satz“ vorangestellt:

Da er ja krank ist, kann er nicht mitfahren. (GHL)

Ein weiterer Unterschied besteht in der verkürzten begründenden Antwort:

*Warum kommt er nicht? Weil er krank ist. *Da er krank ist.*

Bei dieser Antwort wird in eliptischer Form nur „weil“, und nicht „da“ verwendet.

2.7.3. Temporalsätze

Beim Temporalsatz findet das Geschehen im Nebensatz entweder vor dem des Hauptsatzes (Vorzeitigkeit), nach diesem (Nachzeitigkeit) oder gleichzeitig mit ihm

statt (Gleichzeitigkeit). Bei den Verben spielt die Differenzierung in Zeitstufen eine wichtige Rolle. In der nachfolgenden Darstellung geht also nicht um Zeitformen (Präsens, Präteritum, Perfekt, Futur usw.), sondern um die genannten Zeitstufen.

a) Vorzeitigkeit

Zum Ausdruck der Vorzeitigkeit dienen folgende Konjunktionen: „nachdem“, „seit“, „seitdem“, „sobald“, „wenn“.

Einen Sonderfall stellt die Konjunktion „als“ dar. Bei diesem zeitlichen Verhältnis liegt der abgeschlossene Sachverhalt des Nebensatzes zeitlich vor dem des Hauptsatzes:

- 1) *Nachdem wir gegessen hatten, begann der Tanz.* (GHL)
- 2) *Seit(dem) er die Prüfung bestanden hat, geht es ihm besser.* (GHL)

Beim Satz 1) wird im Nebensatz ein einmaliges Geschehen in der Vergangenheit ausgedrückt, das vor dem Geschehen des Hauptsatzes liegt. Im Fall der zusammengesetzten Sätze besteht ein relativer Tempusgebrauch – die Zeitformen im Haupt- und Nebensatz sind voneinander abhängig. Diese Zeitenfolge wird im Satz 1) und seiner Variante deutlich:

Nachdem wir gegessen hatten, begann der Tanz.

Nachdem wir gegessen haben, beginnt der Tanz.

Die Regel der Zeitenfolge sieht folgendermaßen aus:

Nebensatz: Plusquamperfekt – Hauptsatz: Präteritum

Nebensatz: Perfekt – Hauptsatz: Präsens

Der Satz 2) dagegen signalisiert im Nebensatz den Anfang eines Sachverhalts, der Sachverhalt des Hauptsatzes reicht bis an die Sprechzeit heran. Das Verb im Nebensatz steht im Perfekt oder Plusquamperfekt, und dieses im Hauptsatz im Präsens oder Präteritum. Diese Regel bezieht sich in erster Linie auf perfektive Verben, bei durativen Verben besteht Gleichzeitigkeit:

Seitdem er in München ist, geht es ihm besser. (F. I.)

Die Sätze 3) und 4) bezeichnen im Regelfall ein wiederholtes Geschehen in der Vergangenheit und in der Gegenwart:

- 3) *Wenn er gewonnen hatte, trank er unglaublich.*
- 4) *Wenn er gewonnen hat, trinkt er unglaublich. (GHL)*

In beiden Sätzen kann das Korrelat „dann“ eingefügt werden.

Die Sätze 5) und 6) enthalten die perfektiven Verben, mit denen ein einmaliges Geschehen ausgedrückt wird:

- 5) *Als wir angekommen waren, ging ein Gewitter los.*
- 6) *Als wir ankamen, ging ein Gewitter los. (GHL)*

Satz 5) steht in der Zeiterfolge – sie folgt der Regel der *consecutio temporum* (im Nebensatz steht Plusquamperfekt, im Hauptsatz Präteritum). Im Satz 6) wird das gleiche Tempus (Präteritum) im Hauptsatz und Nebensatz verwendet. In beiden Sätzen beginnen die Sachverhalte vor der Sprechzeit.

b) Nachzeitigkeit

Zur Darstellung der Nachzeitigkeit gibt es Konjunktionen: „bevor“, „bis“, „ehe“. Bei der Nachzeitigkeit geht der im Hauptsatz genannte Sachverhalt dem im Nebensatz voraus. Die häufigste Konjunktion ist „bis“; sie signalisiert, dass der im Hauptsatz genannte Sachverhalt bis zu einem Zeitpunkt fort dauert – dem Ende des Geschehens. Das Korrelat ist „so lange“:

Winfried blieb (so lange) in München, bis sein Sohn volljährig wurde. (F. I.)

Bis er mit der Arbeit fertig war, vergingen zwei Jahre. (GHL)

In beiden Beispielen wird im Hauptsatz und Nebensatz das gleiche Tempus verwendet.

Die Konjunktion „bis“ bezieht sich in erster Linie auf perfektive Verben, seine Entsprechung bei andauerndem Geschehen ist „solange“:

Ich las das Buch, solange sie schlief. (F. I.) (durativ)

„Bevor“ und „ehe“ drücken ein zeitliches Nacheinander aus:

Bevor sie nach Hause ging, trank sie noch ein Bier. (GHL)

Wir packen die Koffer, ehe wir abreisen. (GHL)

Bei der Verneinung kann Nebensatz als Vorder-, Zwischen- und Nachsatz auftreten. Im Fall 1) ist die Negationspartikel „nicht“ obligatorisch, im Fall 2) fakultativ.

- 1) *Bevor/ehe du nicht kommst, fahren wir nicht ab. (GHL)*
- 2) *Wir fahren nicht ab, bevor du (nicht) kommst. (GHL)*

c) Gleichzeitigkeit

Für die Darstellung der Gleichzeitigkeit werden die Konjunktionen wie „während“, „wenn“, „wie“; „sobald“, „solange“, „sooft“, „seit(dem)“; „als“, „indem“, „indessen“.

Bei Gleichzeitigkeit läuft das Geschehen im Hauptsatz und Nebensatz entweder parallel ab, oder hat den gleichen Anfang (das gleiche Ende), oder wird ein Zeitpunkt eines bestimmten Geschehens in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft genannt.

- 1) Konjunktion: „während“

Während ich frühstückte, las Opa die Zeitung. (Vordersatz)

Opa las die Zeitung, während ich frühstückte. (F.I.) (Nachsatz)

Vom temporalen „während“ muss das adversative „während“ unterschieden werden.

- 2) Konjunktionen: „solange“, „seit“

Wir können nichts machen, solange die Gesetze nicht geändert werden. (GHL)

„Seit“ beschreibt den Beginn eines Sachverhalts, der in Vergangenheit liegt und dauert bis zum Sprechzeitpunkt:

Seit ich sie kenne, bin ich völlig verändert. (GHL)

3) Konjunktion: „als“

„Als“ kennzeichnet einen Zeitpunkt in der Vergangenheit. Um das Punktuelle zu verdeutlichen, wird das Korrelat „da“ eingefügt (im Nebensatz „gerade“):

Als ich (gerade) beim Arbeiten war, (da) klingelte das Telefon. (GHL)

2.7.4. Modalsätze

Zur Gruppe der Modalsätze werden mehrere Untergruppen gezählt, die im Nebensatz die Art und Weise des Geschehens im Hauptsatz näher charakterisieren. Diese Gruppen unterscheiden sich je nachdem, ob das Mittel, die Begleitumstände oder die Vergleichbarkeit im Hauptsatz und Nebensatz ausgedrückt werden (Götze/Hess-Lüttich 1993, S. 356).

a) Instrumentalsatz

Instrumentalsatz bezeichnet das Mittel, das zur Lösung des Sachverhalts im Hauptsatz geeignet ist. Die entsprechenden Konjunktionen sind „indem“ und „daß“ (mit Korrelat „dadurch“):

Er steigerte den Umsatz, indem er eine neue Technik einsetzte. (GHL)

Er steigerte den Umsatz dadurch, daß er eine neue Technik einsetzte. (GHL)

b) Proportionalsatz

Proportionalsatz drückt das proportionale Verhältnis aus – Hauptsatz und Nebensatz werden graduell miteinander verglichen. Der Hauptsatz wird mit „desto“/„um so“

eingeleitet, der Nebensatz mit „je“ (Vordersatz). Beide Adjektive stehen im Komparativ, z. B.:

Je mehr ich schlafe, desto müder bin ich. (F. I.)

Es gibt auch Varianten mit „je nachdem“, „ob“ oder die Spezifizierung „wie“, „wo“, „wie oft“, „wie lange“, „wann“ usw.

Je nachdem, ob sie schläft oder nicht, ist sie gut oder schlecht gelaunt. (GHL)

Die Badesaison ist beendet, je nachdem, wann die Temperaturen zurückgehen. (GHL)

- c) Der Modalsatz der Ausschließung gibt Antwort auf die Frage „Wie?“ Die entsprechende Konjunktion ist „ohne dass“. Der Satz kann auch zu einer Infinitivkonstruktion transformiert werden, wenn im Hauptsatz und Nebensatz das gleiche Subjekt auftritt:

Er versuchte, den Motor anzuschließen, ohne dass er den Brennstoff eingießte. (F. I.)

Er versuchte, den Motor anzuschließen, ohne den Brennstoff einzugießen. (F. I.)

Durch die Einführung der Negationspartikel „nicht“ wird die Aussage des Hauptsatzes verstärkt:

Sie verließ ihn, nicht ohne ihn zuvor einen Esel genannt zu haben. (F. I.)

- d) Modalsatz der Konkretisierung bestimmt genauer die Aussage des Hauptsatzes. Als Konjunktionen werden „daß“ (mit dem Korrelat „damit“) verwendet bzw. „als“ mit dem Korrelat „insoweit“/„insofern“:

Sie hat es mir damit erklärt, daß er seit langem arbeitslos ist. (GHL)

Ich verstehe das insoweit/insofern gut, als er seit langem arbeitslos ist. (GHL)

- e) Der einschränkende Modalsatz engt die Aussage im Hauptsatz in ihrer Geltung ein (Konjunktionen „außer dass“, „außer wenn“, „außer... um zu“) oder interpretiert sie subjektiv („soviel“, „soweit“):

Er war insgesamt sehr erfolgreich, außer dass er nicht Präsident wurde. (GHL)

Sie hat das bereits erledigt, soviel ich weiß. (GHL)

2.7.5. Konsekutivsätze

Im *Lexikon der Sprachwissenschaft* von Hadumod Bußmann ist Konsekutivsatz als Nebensatz bezeichnet, der die Folgen erläutert, die sich aus dem im Hauptsatz bezeichneten Geschehen ergeben (Bußmann 2008, S. 302). Die häufigsten Konjunktionen, die Konsekutivsätze einleiten, sind: „dass“, „sodass“, „so...dass“, „um...zu“, „ohne dass“, „ohne...zu“, „als dass“.

Er hat in der Lotterie gewonnen, so dass er nicht mehr arbeiten muß. (GHL)

Einen besonderen Fall stellt die Situation dar, wenn die Folge aus dem Grad der Aussage deutlich wird – dann steht „so“ zusammen mit dem Adjektiv oder Verb im Hauptsatz, und „solch“ bei einem Substantiv:

Er spricht Englisch so gut, dass er oft für einen Engländer gehalten wird. (F. I.)

Müller hat so falsch gesungen, dass der Chor ins Wanken geriet. (GHL)

Sie hat solches Lampenfieber, dass sie krebsrot ist. (GHL)

Ich habe einen solchen Hunger, dass mein Magen knurrt. (GHL)

Wenn im Hauptsatz und Nebensatz das gleiche Subjekt erscheint, kann der Konsekutivsatz durch eine Infinitivkonstruktion verkürzt werden:

Ich habe viel getan, ohne dass ich müde bin. (GHL)

Ich habe viel getan, ohne müde zu sein. (GHL)

Wird ein besonderer Grund (eine verstärkte Aussage) als Ursache dafür angegeben, daß eine Folge ausbleibt, steht „als daß“ und Hauptsatz obligatorisch „zu“:

Er ist zu sehr Lehrer, dass er das nicht verstehen kann. (GHL)

2.7.6. Konzessivsätze

Konzessivsätze drücken eine Einräumung oder einen Gegengrund aus; sie geben eine Bedingung an, deren erwartete Wirkung sich nicht erfüllt. Sie werden im Deutschen durch Konjunktionen wie „obwohl“, „obgleich“, „obschon“, „trotzdem“, „wenn auch“ oder durch verallgemeinernde Ausdrücke wie „wer auch“ (immer) eingeleitet. Als fakultative Korrelate fungieren „dennoch“, „trotzdem“.

Obwohl sie krank ist, arbeitet sie weiter. (GHL)

Selbst wenn das stimmt, bin ich ihm weiter treu. (F. I.)

Ungeachtet der Tatsache, dass Herr Meier der absolute Favorit war, wurde er nicht zum neuen Bürgermeister gewählt. (F. I.)

Irrealer Konzessivsatz

Irrealer Konzessivsatz gleicht in seiner Form dem irrealen Bedingungssatz. Er wird unter anderem mit „auch wenn“, „selbst wenn“ oder „und wenn“ eingeleitet. Er beschreibt einen Sachverhalt, der möglich oder wahrscheinlich ist, der aber nur in Gedanken konstruiert wird.

Selbst wenn ich genug Geld hätte, würde ich kein neues Auto kaufen. (SS)

Auch wenn ihr euch entschuldigt, würden wir euch nicht verzeihen. (SS)

In literarischer Sprache werden Konjunktionen obzwar, obschon, wenngleich, wiewohl gebraucht. In der gesprochenen Sprache hat sich zunehmend der Gebrauch von Adverb trotzdem als Konjunktion eingebürgert, was eigentlich falsch ist:

Obwohl sie krank ist, arbeitet sie weiter. (GHL)

**Trotzdem sie krank ist, arbeitet sie weiter.*

In einer Folge zweier selbstständiger Sätze ist „trotzdem“ korrekt:

Sie ist krank. Trotzdem arbeitet sie weiter.

Konzessive Sachverhalte können unter anderem auch durch andere Strukturen ausgedrückt werden:

Zwar + aber (Satzverbindung)

Er ist zwar krank, aber er arbeitet (trotzdem) weiter.

Trotz/ungeachtet (Präpositionalergänzung)

Trotz/ungeachtet seiner Krankheit arbeitet er.

Trotzdem

Er ist krank, trotzdem arbeitet er.

2.7.7. Finalsätze

Beim Finalsatz wird Ziel und Zweck des im Hauptsatz genannten Sachverhalts ausgedrückt. Er kann auch als semantisch spezifizierter Nebensatz in der syntaktischen Funktion eines finalen Adverbialsatzes (eingeleitet mit „damit“) oder eines Objektsatzes (eingeleitet mit „dass“). Die Konjunktionen des Finalsatzes sind „damit“, „daß“, „um...zu“; die fakultativen Korrelate „darum“, „deshalb“, „in der Absicht“, „zu dem Zweck“:

Wir arbeiten (darum) heute länger, damit wir morgen das Manuskript abgeben können.

(GHL)

Wir arbeiten heute (deshalb) länger, um morgen das Manuskript abgeben zu können.

(GHL)

Wenn der Zweck oder die Absicht kausal begründet sind, ist Austausch mit „weil“ möglich:

Wir arbeiten heute länger, weil wir morgen das Manuskript abgeben wollen.

Finalsätze sind in der Regel durch Infinitivkonstruktionen mit „um...zu“ paraphrasierbar. Konstruktionen, bei denen Subjektgleichheit vorliegen muss, sind oft problematisch, weil sie als undeutig scheinen:

Ich beauftragte den Mann mit der Arbeit, um Erfolg zu haben. (GHL)

Eindeutig ist dagegen:

Ich beauftragte den Mann mit der Arbeit, damit er Erfolg hat./um selbst/zusammen mit ihm Erfolg zu haben.

2.7.8. Konditionalsätze

Mit dem Konditionalsatz wird die Ursache des im Hauptsatz bezeichneten Sachverhalts bezeichnet. Konditionalsätze erläutern die Bedingung, unter der der im Hauptsatz bezeichnete Sachverhalt zutrifft. Sie werden durch Konjunktionen „wenn“, „falls“, „sofern“ eingeleitet mit den Korrelaten „dann“, „so“. Die Bandbreite konditionaler Sätze ist sehr groß: sie berühren sowohl die Temporalsätze wie die Kausalsätze.

Ähnlichkeit zum Temporalsatz:

Falls er kommt, lassen wir ihn noch hinein. (SS)

Sobald er kommt, lassen wir ihn noch hinein. (SS)

Ähnlichkeit zum Kausalsatz:

Wenn das Buch nicht taugt, ist auch der Film dazu mies. (GHL) (konditional)

Weil das Buch nicht taugt, ist auch der Film dazu mies. (kausal)

Konditionalsätze können formal im Indikativ oder Konjunktiv stehen. Konditionalsatz dient unter anderem als wichtiger Faktor bei der Bestimmung des Bedeutungsunterschieds zwischen den Konjunktiven (vgl. Eisenberg 2008). Nach

Eisenberg ist der Bedeutungsunterschied zwischen den Konjunktiven so stark, dass jeder einzige speziellen Kontexte hat, in denen andere nicht stehen kann (Eisenberg 2008). Um das zu zeigen, greifen wir nach dem Vergleich der indikativischen und konjunktivischen Konditionalsätze in den verschiedenen Tempora:

- 1) *Wenn du kommst, fahren wir.* (SS)
- 2) **Wenn du kommest, fahren wir.*
- 3) *Wenn du kamst, fuhren wir.*
- 4) **Wenn du kämest, führen wir.*
- 5) *Wenn du gekommen bist, sind wir gefahren.*
- 6) **Wenn du gekommen seist, sind wir gefahren.*
- 7) *Wenn du gekommen warst, waren wir gefahren.*
- 8) *Wenn du gekommen wärest, wären wir gefahren.*

In Konditionalsätzen können nicht der Konjunktiv Präsens und Konjunktiv Perfekt stehen, wie auch die Konjunktive des Futurs. Konditionalsatz ist also auf den Konjunktiv Präteritum und Konjunktiv Plusquamperfekt beschränkt – auf zwei Tempora, die eine analoge Stellung im Tempussystem haben. Im Satz 4) (Konjunktiv Präteritum) wird eine Möglichkeit angenommen (wir fahren jetzt oder zukünftig, wenn du kommst) – deshalb wird er **potentialer Konditionalsatz** genannt (Eisenberg 2006). Der Satz 8) besagt eine nicht realisierte Annahme – du bist nicht gekommen und wir sind nicht gefahren – deshalb handelt es sich beim Satz 8) um einen **irrealen Konditionalsatz** (Ebda).

Der Irrealis signalisiert, dass weder vom Antezedens³ noch von der Konsequenz bezeichnete Sachverhalt zutrifft (Eisenberg 2006). Der Potentialis signalisiert dies ebenfalls, lässt aber die Möglichkeit offen, dass die Sachverhalte in Zukunft zutreffen könnten (Ebda). Mit dem Irrealis verweist der Sprecher auf das Nichtzutreffen der Sachverhalte in einem vergangenen Zeitraum, mit dem Potentialis schließt er die Perspektive auf das Mögliche als Zukünftiges mit ein .

³Nach *Lexikon der Sprachwissenschaft* (2008) das vorangehende, links stehende Element von zwei miteinander in Verbindung stehenden linguistischen Elementen, auf das sich das nachfolgende Element bezieht; also in „wenn-dann“-Verknüpfungen das Vorderglied. Als Antezedens gilt auch derjenige Satzteil, der vor die Anapher steht und auf den die Anapher referiert.

2.7.9. Adversativsätze

Adversativsatz bezeichnet im Hauptsatz einen Sachverhalt, der im Gegensatz zu dem des Nebensatzes steht. Die Konjunktionen sind: „(an)statt dass“, „während“, „wohingegen“.

Anstatt dass Tobias seine Hausaufgabe schrieb, ging er ins Kino. (F. I.)

Während es im Sommer kalt war, haben wir im Winter geschwitzt. (F. I.)

Bei Umwandlung des adversativen Gefüges in eine Satzverbindung werden „dagegen“, „jedoch“, „demgegenüber“ gebraucht.

Während wir gestern wanderten, bleiben wir heute zu Haus. (SS)

Gestern wanderten wir, heute bleiben wir dagegen/jedoch/demgegenüber zu Haus.

*Anmerkung: „Wohingegen“ ist auf literarischen Sprachgebrauch beschränkt.

2.8. Weiterführender Nebensatz

In der Fachliteratur bezeichnet der Terminus „Weiterführender Nebensatz“ alle Nebensätze, die nicht entweder Gliedsätze oder Gliedteilsätze sind (Sommerfeldt/Starke 1998, S. 249). Der Begriff „weiterführender Nebensatz“ umfasst eine Vielzahl von Nebensatzarten. Aus einer kritischen Sichtung dieser Arten ergeben sich folgende Kriterien für die Bestimmung der Kerntypen weiterführender Nebensätze: obligatorische Schlussstellung im Satzgefüge; Fähigkeit, in einen selbstständigen Satz umgeformt zu werden; Beziehung nicht auf ein Wort, sondern auf den ganzen formal übergeordneten Satz; Möglichkeit der Umformung des übergeordneten Satzes in einen Gliedsatz oder Satzglied bei gleichzeitiger Umformung des weiterführenden Satzes in einen Hauptsatz (Sommerfeldt/Starke 1998). Nach Götze/Hess-Lüttich (1993) steht der weiterführende Nebensatz ohne Konjunktion an der Grenze zu den Attributsätzen. Als Konjunktionen dienen „was/wo(r) + Präposition“:

Thomas kommt in der Schule gut voran, was mich sehr freut. (SS)

Thomas kommt in der Schule gut voran, worüber ich mich sehr freue.

An folgenden Beispielen werden wir zeigen, was weiterführende Nebensätze sind (in Klammern die Umformung in ein Satzgefüge mit Gliedsatz mit der gleichen Bedeutung):

- 1) *Unsere Fußballmannschaft gewann, worüber sich alle Schüler freuten.* (SS) (Alle Schüler freuten sich, daß unsere Fußballmannschaft gewann.)
- 2) *Alle Passagiere schnallten sich an, worauf der Flugzeugfahrer startete.* (SS) (Als sich alle Passagiere angeschnallt hatten, startete der Flugzeugführer.)
- 3) *Die Schüler musizierten beeindruckend, was allgemein Beifall fand.* (SS) (Daß die Schüler beeindruckend musizierten, fand allgemein Beifall.)
- 4) *Sven erkrankte schwer, weshalb er an der Weimarexkursion nicht teilnehmen konnte.* (SS) (Weil Sven schwer erkrankte, konnte er nicht an der Weimarexkursion teilnehmen.)

Vorstehende Beispiele zeigen, daß sich die Hauptsätze bei weiterführenden Nebensätzen in einen Objektsatz (1), einen Temporalsatz (2), Subjektsatz (3) und einen Kausalsatz (4) umformen lassen. Daraus lässt sich schlussfolgern, daß Satzgefüge mit weiterführendem Nebensatz analoge semantische Beziehungen zwischen Sachverhalten darstellen, wie sie bereits bei der Koordination behandelt werden. Im Grunde handelt es sich bei weiterführenden Nebensätzen um Kommentare zum gesamten vorausgehenden Satz.

2.8.1. Relativsätze (Attributsätze)

Relativsätze sind nach der Grammatik von Sommerfeldt/Starke „Nebensätze, die durch ein Relativpronomen oder Relativadverb eingeleitet werden“ (Sommerfeldt/Starke 1998, S. 247). In der Grammatik von Götze/Hess-Lüttich ist die Rede von der Klasse der Attributsätze, deren Prototyp ist der Relativsatz (Götze/Hess-Lüttich 1993). Das Relativelement bezeichnet das gleiche Objekt wie das entsprechende Satzgliedteil des Hauptsatzes; es ist semantisch durch den Rückbezug auf ein Satzglied im Trägersatz gefüllt.

Nach Sommerfeldt/Starke ist das allgemeine Merkmal aller Relativsätze die Fähigkeit, Individuen, Gruppen oder Klassen von Individuen durch Nebensätze zu charakterisieren

(Sommerfeldt/Starke 1998). In der gleichen Grammatik (Ebda) wurde zwischen folgenden Subklassen attributiver Relativsätze unterschieden:

- 1) Der erläuternde (appositive, nichtrestriktive) Relativsatz bietet eine zusätzliche, zur Identifizierung der Denotate nicht erforderliche Information. Er kann weggelassen werden, ohne dass dadurch der Trägersatz grammatisch und (oder) semantisch verändert wird.

Der Urlaub, den ich im Gebirge verlebte, hatte mir neue Kraft für künftige Anstrengungen gegeben. (SS)

In Frankfurt an der Oder, wo Heinrich von Kleist geboren wurde, gibt es auch ein Stadttheater. (SS)

- 2) Der restriktive (einschränkende) Attributsatz gibt Merkmale wieder, die ein Individuum oder eine Gruppe von Individuen identifizieren. Solche Attributsätze sind zum eindeutigen Verständnis des Satzgefüges unentbehrlich – sie folgen auf ihr Bezugswort ohne Pause (enklitische Intonation):

Rechtsgeschäfte, die Alfred ausschließlich einen Vorteil bringen, sind auch ohne Einwilligung der Eltern wirksam. (Beck'scher Ratgeber Recht; zitiert nach Sommerfeldt/Starke 1998, S. 241)

Nur der sieht, der auch liebt... (A. Zweig; zitiert nach Sommerfeldt/Starke 1998, S. 241)

- 3) Der vergleichend determinierende Attributsatz kennzeichnet und spezifiziert die Semantik des Bezugswortes dadurch, daß er ein Vergleichsmaß oder eine maßstabsetzende Bedingung ausdrückt. Er wird meist durch das relative Adverb „wie“ an das Bezugswort angeknüpft. Als Konjunktion kann „daß“ dienen mit entsprechendem Korrelat „solch“.

Anja möchte einen Pelzanorak, wie er im Schaufenster ausgestellt ist. (SS)

Die drei angeführten Arten von Attributsätzen (1.-3.) werden als **determinierende Attributsätze** zusammengefaßt (Sommerfeldt/Starke 1998).

Die Grammatik von Götze/Hess-Lüttich (1993) sondert die Attributsätze nach einem anderen Prinzip. Dort wird zwischen vier Arten der Attributsätze unterschieden – determinierende, explizierende, modale und lokale.

- 1) Determinierende Attributsätze beschreiben ein Satzglied genauer, sie grenzen das Objekt von anderen der gleichen Klasse ab:

Das Haus, das an der Ecke steht, wird renoviert. (SS)

Als Relativpronomen kann auch derjenige/dasjenige/diejenige fungieren. Es gibt auch einen anderen Typ der determinierenden Attributsätze, der das Bezugsglied erläutert:

Der Mann, der seit langem an der Ecke steht, ließt eine Zeitung. (SS)

- 2) Explizierende Attributsätze beschreiben den Sachverhalt, auf den sich das Substantiv, Adjektiv oder Artikelwort beziehen, erstmalig und umfassend. Dazu dient die Konjunktion „daß“, gelegentlich „ob“ oder ein erweiterter Infinitiv.

Wir brauchen ihn nicht dazu, dass er den ganzen Tag Zeitung ließt. (SS)

Die Frage, ob er Täter ist, bleibt ungeklärt. (SS)

Mein Professor hat die Gewohnheit, sehr flexibel zu sein. (SS)

- 3) Lokale Attributsätze beschreiben den Ort eines Sachverhalts näher. Dabei kann es sich sowohl um situatives Geschehen (Frage: Wo?), als auch um Richtungen (Frage: Woher? Wohin?) handeln:

Dort, wo neue Arbeitsstellen eröffnet werden, zog mein Bruder um. (F. I.)

Wo er hinschlägt, wächst kein Gras mehr. (SS)

Dorthin, wo du hingehst, will ich auch gehen. (SS)

- 4) Modale Attributsätze, die mit „wie“ oder „als“ eingeleitet werden, sind eigentlich Vergleichssätze. Sie beschreiben genauer das Modalglied des Hauptsatzes und werden durch „so“ (Adjektive) oder „solch“ (Substantive und Substantivgruppen) bestimmt.

Sie fuhr so schnell, wie sie sonst nie fuhr. (SS)

Wir fahren auf eine solche Insel, wie wir es uns immer gewünscht hätten. (SS)

*Beim Adjektiv können noch „genau“, „eben“, „ganz“ oder „kaum“ hinzugefügt werden:

Sie fuhr genauso schnell, wie wir befürchtet hatten. (SS)

Dieser Nebensatz kann auch verkürzt werden:

Sie fuhr genauso schnell wie befürchtet.

3. Zur Textsorte „Leitartikel“

Der Leitartikel einer Zeitung gehört zu den meinungsorientierten Darstellungsformen, neben dem Feuilleton, den Kommentaren und den Glossen. Er ist ein besonders herausgestellter Meinungsartikel (Neumann, Schulz, Wilke 2000).

Der Begriff „Leitartikel“ stammt vom englischen *leading article* ab, der ab dem 19. Jahrhundert in England eingeführt wurde. Zuvor nannte man die deutschen Leitartikel Hauptartikel, wahrscheinlich wegen ihres großen Umfangs. Vor der Erscheinung des Leitartikels wurde die Meinung meistens auf Flugschriften geäußert. In Frankreich gibt es Leitartikel schon seit der Französischen Revolution (Ebda).

Die Themen der Leitartikel werden längerfristig in einer Leitartikelkonferenz festgestellt. Im Leitartikel wird zumeist ein wichtiges politisches oder gesellschaftliches, oder auch wirtschaftliches Ereignis des Tages kommentiert. Leitartikel befassen sich neben tagesaktuellen politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder sportlichen Entwicklungen der letzteren Zeit auch mit sich abzeichnenden Entwicklungen der nahen Zukunft. Ein Leitartikel schließt in der Regel mit einem Fazit ab. Abonnementzeitungen und die überregionalen Tageszeitungen veröffentlichen in jeder Ausgabe einen Leitartikel (Ebda).

Eine Pro- und Contra-Darstellung kommt im Leitartikel obligatorisch vor. Er ist anders als eine Nachricht oder ein Bericht konzipiert. Im Leitartikel wird die politische

Meinung des jeweiligen Redakteurs oder Redaktion nach außen dargestellt. In politischen Krisenzeiten zeichnet sich der Leitartikel vor allem durch seine kämpferischen spannungsgeladenen Worte, Standpunkte und Themen aus. Medienkritiker und Fachleute werfen ihm häufig vor, er sei oft eine Erklärung oder Erläuterung von Sachverhalten. Insgesamt ist der Leitartikel ein „Aushängerschild“ der Redaktion und steht in der Regel im Einklang mit der Tendenz des Publikationsorgans. Er widerspiegelt die politische Richtung der Zeitung. Er nimmt einen festen und immerwährenden Platz in der Zeitung ein – auf der Titelseite, in letzter Zeit geschieht es oft, dass der Leitartikel auf einer eigenen Meinungsseite im ersten Drittel der Zeitung veröffentlicht wird, gemeinsam mit anderen Kommentaren (Ebda).

Das Korpus unserer Analyse machen drei Leitartikel aus den deutschen Tageszeitungen – „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und BILD. Der erste Leitartikel trägt den Titel „Das letzte Gefecht“. Er erschien am 28. Juni 2017 in der Tageszeitung „Frankfurter Allgemeine Zeitung.“ Der Artikel handelt von der Diskussion, die damals im Bundestag geführt wurde im Bezug auf das Gesetz „Ehe für alle“. Das diskutierte Gesetz soll homosexuellen Partnern das Recht auf die Ehe ermöglichen. Die Abstimmung des Gesetzes öffnet jedoch die Möglichkeit des Zerfalls der Großen Koalition, denn die Frage der Eheschließung für gleichgeschlechtliche Paare ruft einen Konflikt der ideologischen Grundlagen von Koalitionspartnern CDU und SPD hervor.

Unser zweiter Text stammt aus BILD. Er ist am 8. Juli 2017 erschienen unter dem Titel „Im Stau im LKW gekracht“. Der Text handelt von einem schweren Zusammenstoß eines Reisebusses und Lastkraftwagens auf der Autobahn in Oberbayern, infolgedessen achtzehn Menschen ums Leben gekommen sind. Es handelt sich bei den Insassen um eine Seniorengruppe, die aus der Lausitz in Ostsachsen nach dem Gardasee in Italien gefahren ist.

Der letzte Artikel unter dem Titel „Regen-Katastrophe noch nicht vorbei. Das Wasserdorf von Brandenburg“ ist am 2. Juli 2017 in BILD erschienen. Der Text handelt von schweren Überflutungen, zu denen am Wochenende zwischen dem 1. und dem 2. Juli in der brandenburgischen Ortschaft Leegebruch gekommen ist.

Wir haben uns in unserer Analyse gerade für die Textsorte Leitartikel entschieden, weil die Sprache des Leitartikels der gesprochenen Sprache nahesteht. Leitartikel zeichnet

sich vor allem durch relativ einfache syntaktische Strukturen; von denen Satzgefügen und Satzreihen überwältigen.

4. Struktur der zusammengesetzten Sätze in der Textsorte „Leitartikel“

4.1. Zur Struktur des Satzgefüges

Den zweiten Teil dieser Diplomarbeit widmen wir der strukturellen Analyse der zusammengesetzten Sätze in Leitartikeln aus deutschsprachigen Tageszeitungen. Wir werden uns in unserer Analyse sowohl auf die Struktur, als auch auf die Satzgliedstellung der zusammengesetzten Sätze richten. Wir werden zuerst die Struktur der Satzgefüge in genannten Leitartikeln analysieren.

Das erste Satzgefüge, dem wir im ersten Text begegnen, lautet: „Die Grünen raten den Standesämtern siegessicher schon, ihr Personal aufzustocken“. In dem Fall handelt es sich um ein Satzgefüge, da zwischen den in Hypotaxe vertretenen Teilsätzen eine syntaktische Abhängigkeitsbeziehung besteht. Der Nebensatz ist dabei eine Infinitivkonstruktion mit der Bedeutung eines Objektsatzes. Er ist nachgestellt, und der Hauptsatz ist vorangestellt. Wir werden zunächst dieses Satzgefüge vom Standpunkt der Satzgliedstellung analysieren.

Der Hauptsatz ist seinem Strukturtyp nach ein Kernsatz, weil sich die finite Verbform bei ihm an der zweiten Stelle befindet. Wir sehen, dass im Hauptsatz das Subjekt an erster Stelle steht, nach dem finiten Verb kommt das Dativobjekt, und nach dem Dativobjekt kommt die Modalbestimmung. Solche Satzgliedstellung entspricht der Faustregel für den Angabenbereich im Mittelfeld, nach der die Modalangabe üblicherweise die Mitte des Satzes besetzt. Der Nebensatz stellt eine Infinitivkonstruktion dar, die zwar die Bedeutung eines Objektsatzes hat. Diese Infinitivkonstruktion lässt sich in einen „dass-Satz“ umformen, und vor allem deswegen, weil Hauptsatz und Nebensatz in einem Satzglied, nämlich dem Dativobjekt, übereinstimmen. Wir werden das an dem Beispiel zeigen:

„Die Grünen raten den Standesämtern siegessicher schon, ihr Personal aufzustocken“.

„Die Grünen raten den Standesämtern siegessicher schon, dass sie ihr Personal aufstocken“.

Aus der Perspektive des Mitteilungswerts, bzw. des Thema-Rhema-Verhältnisses nehmen wir Rücksicht auf das, was für den Empfänger, bzw. Leser nichts Neues darstellt, sondern auf Bekanntes, Altes und Gegebenes zurückgreift (das Thema), und auch auf Neues, Unbekanntes (das Rhema). Es ist offensichtlich, dass der Hauptsatz das Thematische vertritt, während der Nebensatz das Rhematische darstellt – die Information über den Inhalt im Hauptsatz erfahren wir gerade im Nebensatz (im Nebensatz erfahren wir, was die Grünen den Standesämtern raten).

Nach diesem Satzgefüge begegnen wir im Artikel einem Satzgefüge mit anderer Struktur. Es sieht folgendermaßen aus:

„Die letzte politische Bastion, **die sich der ausbreitenden Begeisterung über die Öffnung der Ehe auch für gleichgeschlechtliche Paare entgegenstemmte**, ist in einem netten Gespräch der Bundeskanzlerin mit den Redakteurinnen einer Frauenzeitschrift gefallen.“

Wir sehen, dass der Nebensatz zwischengestellt ist. Er ist ein durch Relativpronomen „die“ eingeleiteter Relativsatz (das Pronomen bezieht sich auf die übergeordnete Nominalphrase „die letzte politische Bastion“). Wenn man den folgenden Satz enger klassifizieren möchte, würde man ihn dem restriktiven Relativsatz zuordnen, da er ein Satzglied genauer bestimmt, bzw. beschreibt den Sachverhalt, auf den sich ihm übergeordnete Nominalphrase im Hauptsatz bezieht. Vom Standpunkt des Strukturtyps ist der Hauptsatz als Kernsatz bezeichbar, während der in ihm eingeleitete Satz Spannsatz ist. Wir sehen, dass die finite Verbform (das Hilfsverb „sein“) hinter dem Subjekt gestellt ist, und sein Rahmenpartner, der grammatische Prädikatsteil (Partizip Perfekt des Verbs „fallen“) schließt den Satzrahmen, bzw. befindet sich am Satzende. Im Mittelfeld befindet sich das Präpositionalobjekt mit entsprechenden adjektivischen und Genitivattributen, sowie auch das Präpositionalattribut. Adjektivattribute sind wie folglich links vom zu ihnen gehörenden Substantiv besetzt (netten Gespräch) und Genitivattribute stehen rechts vom ihnen (Gespräch der Bundeskanzlerin, Redakteurinnen einer Frauenzeitschrift). Beim Nebensatz haben wir eine ähnliche Situation, beim Dativobjekt finden wir adjektivisches und Präpositionalattribut. Bei der Analyse dieses Satzes nach Thema-Rhema-Struktur drängt sich die Erkenntnis, dass das Thema in der linken Satzklammer, d. h. vor dem finiten Verb besetzt ist, und dass das

Rhema nach dem finiten Verb positioniert ist. Das gleiche Prinzip ist auch beim eingebetteten Nebensatz anwesend.

Der unmittelbar danach folgende Satz ist das Beispiel für Satzgefüge mit zwei Nebensätzen, wobei die genannten Nebensätze auch unterschiedlichen Grades sind. Der Satz weist folgende Form auf:

„Sie löste damit die Ketten der SPD, die bis dahin an die Bestimmung des Koalitionsvertrags gebunden war, den anderen Partner nicht mit anderen zusammen zu übereinstimmen.“

Der Hauptsatz ist ein rahmenloser Kernsatz, beim Nebensatz ersten Grades geht es um einen Spannsatz mit verkürztem Rahmen, und der Nebensatz zweiten Grades ist eine Infinitivkonstruktion mit der Bedeutung eines Relativsatzes (er antwortet auf die Frage „An was für eine Bestimmung des Koalitionsvertrags war sie gebunden?“). Er kann also in einen Nebensatz, und zwar einen Relativsatz, verwandelt werden. Im Hauptsatz ist nach dem finiten Verb erst die Modalbestimmung gestellt, nach ihr folgt das Akkusativobjekt. Man kann also behaupten, dass in diesem Satz die Struktur *Subjekt-Prädikat-Objekt* gewährt. Der Nebensatz ersten Grades weist eine andere Struktur auf – es ist ein Spannsatz mit verkürztem Rahmen, dies kann durch die Nahestellung von Rahmenpartnern bestätigt werden. Zwischen den Nebensätzen ist es zur Ausrahmung gekommen – Infinitivkonstruktion ist nach rechts gerückt, hinter dem zweiten Klammerteil. Sie lässt sich unter anderem in einen restriktiven Relativsatz umformen:

„...die bis dahin an die Bestimmung des Koalitionsvertrags gebunden war, dass sie den anderen Partner nicht mit anderen zusammen übereinstimmt.“

Was die Satzgliedstellung in den zwei Sätzen anbelangt, im ersten Hauptsatz öffnet das Einleitewort den Satzrahmen, und er wird vom finiten Verb geschlossen. Vom rechts nach links folgen dann die Satzglieder, abgesehen von der Valenzbindung mit dem finiten Verb – erster vom rechts ist der grammatische Prädikatsteil, danach folgen das Präpositionalobjekt, Temporalbestimmung und Subjekt. Beim zweiten Nebensatz treffen wir wieder den Spannsatzrahmen. Wir werden unseren Blick auf die Stellung der

Objekte in diesem Nebensatz werfen. Wie wir sehen, vom links nach rechts kommt zuerst Akkusativobjekt, und nach ihm folgt Präpositionalobjekt. Das zeigt uns, dass das substantivische Objekt hier in seiner normalen Folge steht, d. h. vor dem Präpositionalobjekt. Die Negation „nicht“ steht hinter dem Akkusativobjekt. Sie kann auch an andere Positionen gestellt werden; das führt aber zu Bedeutungsveränderungen des Satzes. Zum Beispiel:

„...dass nicht sie den anderen Partner mit anderen zusammen übereinstimmt.“ (Nicht das gemeinte Subjekt, sondern irgendwelches andere)

„...dass sie nicht den anderen Partner mit anderen zusammen übereinstimmt.“ (Nicht den anderen Partner, sondern einen dritten)

Das danach folgende Satzgefüge ist der Struktur nach ein lokaler Attributsatz, bei dem der Nebensatz vorangestellt ist, und der Hauptsatz nachgestellt:

„Wo das Gewissen regiert, da kann auch Koalitionsdisziplin nicht mehr eingefordert werden.“

Nach dem Stellungswechsel würde der Satz folgendermaßen lauten:

„Koalitionsdisziplin kann auch nicht mehr (da) eingefordert werden, wo das Gewissen reagiert.“

Der Nebensatz wird durch das lokale Einleitungswort „wo“ eingeleitet; es handelt sich dabei also um situatives Geschehen.

Aus der Sicht der Satzgliedstellung erkennen wir den Hauptsatz wieder als Kernsatz, bei der zu Inversion im Vorfeld gekommen ist – anstatt des Subjekts besitzt es die Adverbialbestimmung. Es ist aber eine häufige Erscheinung bei den freien Adverbialbestimmungen der Zeit und des Ortes, die das ganze Geschehen zeitlich und räumlich einordnen. Deswegen stehen sie häufig an der Satzspitze. Nach der Lokalbestimmung folgt im Mittelfeld das Subjekt, und der Satzrahmen wird durch notwendigen Teil des Prädikats (Infinitiv I Vorgangspassiv vom „einfordern“) geschlossen. Wir sehen also, dass die Gesetze der Valenzbindung (der topologischen Verbferne und der semantischen Verbnahe) im Hauptsatz ziemlich deutlich ihren Ausdruck finden. Man kann wieder die Frage von der Position der Negation „nicht“ stellen – wir müssen aber betonen, die

Negation bezieht sich hier auf den Inhalt des ganzen Satzes, es ist also eine echte Satznegation. Angesichts des Hauptsatzes muss gesagt werden, es handelt sich hier um einen Aussagekernsatz ohne Rahmen, in dem ein W-Wort an die erste Stelle kam. Im Hinblick auf die Struktur des Bekannten und Nicht-Bekannten behaupten wir, dass der Nebensatz eigentlich kein Thema und kein Rhema enthält, während beim Nebensatz das Thema nach dem finiten Verb enthalten ist, und das Rhema folgt danach.

Das nächste im Artikel vertretene Satzgefüge besteht wieder aus nur einem Nebensatz:

„Zur Abstammung gelangt die Neuregelung nur, wenn die SPD auch schon im Vorfeld Front gegen ihren bisherigen Koalitionspartner und gemeinsame Sache mit den Grünen und der Linkspartei macht.“

Beim Nebensatz geht es um einen durch die Konjunktion „wenn“ eingeleiteten Konditionalsatz. Der Nebensatz tritt hier als Nachsatz auf. Hier ist es zu einer verkürzten Satzverbindung gekommen – das Prädikat wird weggelassen. Der Nebensatz ist deswegen spezifisch, weil es sich bei ihm um eine kopulative Satzverbindung handelt.

Aus der Perspektive der Satzgliedstellung werden wir die Struktur des Haupt- und Nebensatzes analysieren. Der Hauptsatz weist eine solche Form auf:

„Zur Abstimmung gelangt die Neuregelung nur“,...

Wie wir annehmen können, der Satz hat sich seiner Struktur nach vom Musterbeispiel eines Kernsatzes entfernt. Das Subjekt ist hier nach dem finiten Verb positioniert, während der notwendige Teil des Prädikats an die erste Stelle rückt. Wir sprechen hier also von Inversion. Wir entscheiden uns, den Rahmen dieses Satzes dem verkürzten einzuordnen. Unsere Entscheidung begründen wir mit der Tatsache, dass die Rahmenpartner (in erster Linie die Teile des Prädikats) nebeneinandergestellt sind, obwohl hinter dem rahmenschließenden Element kein weiteres Glied vorkommt.

Beim Nebensatz geht es um einen konjunkional eingeleiteten Nebensatz, also um Spannsatz. Die Satzklammer wird hier von der einleitenden Konjunktion („wenn“) und dem finiten Verb („macht“) gebildet. Das Nachfeld blieb in dem Satz unbesetzt; er wird nicht ausgeklammert. Folgender Satz ist auch ein Beispiel für den vollen Rahmen, der

sich in der Distanzstellung der Rahmenpartner und rahmenschließendem Element am Satzende widerspiegelt – zwischen dem Subjekt (SPD) und Prädikat („macht“) stehen drei Satzglieder (Lokalbestimmung, Akkusativobjekte mit entsprechenden Präpositionalattributen). Wir werfen Blick auf die Stellung der Satzglieder im Nebensatz hinsichtlich des Satzgliedwertes. Der Satzrahmen wird durch konditionale Konjunktion „wenn“ eingeleitet, und danach folgt das Subjekt. Nach dem Subjekt kommen zwei Adverbialbestimmungen in richtiger Reihenfolge – Temporal- und Lokalbestimmung. Nach den Adverbialbestimmungen folgt das Akkusativobjekt mit seinen Präpositional- und adjektivischen Attributen. Da sind eigentlich zwei Akkusativobjekte syndetisch verbunden. Beim zweiten Objekt begegnen wir auch zwei Präpositionalattributen, wieder syndetisch (kopulativ) verbunden. Die rechte Satzklammer wird durch das Prädikat geschlossen. Im Spannsatz werden die semantischen Beziehungen am deutlichsten – die Valenzpartner staffeln sich entsprechend von hinten nach vorn.

Das nächste Satzgefüge, der im Text erscheint, besteht aus dem Hauptsatz und nur einem Nebesatz:

„Setzen die drei den Gesetzesvorschlag gegen den Willen der Union auf die Tagesordnung, dann ist das offener Koalitionsbruch.“

Das genannte Satzgefüge besteht aus dem Hauptsatz und uneingeleitetem Konditionalsatz. Der Nebensatz ist vorangestellt. An seinen Anfang kann die Konjunktion „wenn“ hinzugefügt werden. Wir werden erst den Hauptstellungstyp der oben genannten Sätze feststellen. Beim Hauptsatz geht es um einen Kernsatz – das kann durch die Position des finiten Verbs bewiesen werden. Der Nebensatz ist ein Stirnsatz, bei dem das Verb die Spitzenstellung hat. Beim Hauptsatz können wir bezüglich des Satzrahmens vom verkürzten Rahmen sprechen – es geht hier um Nebenordnung der Rahmenpartner (zwischen dem Subjektsprädikativ und dem finiten Verb steht nur Subjekt). Beim Nebensatz haben wir mit einem Spannsatz zu tun, bei dem das Vorfeld unbesetzt bleibt. Die linke Satzklammer öffnet hier die finite Verbform, und die rechte wird vom notwendigen Bestandteil des Prädikats geschlossen. Bei der Konstruktion „auf die Tagesordnung setzen“ handelt es sich um eine feste Verbalverbindung, deswegen müssen die Teile dieser Verbindung nicht gesondert betrachtet werden,

sondern als eine Einheit. Im Mittelfeld sind vom links nach rechts Subjekt, Akkusativobjekt und Konzessivbestimmung positioniert. Wir merken, dass es beim Nebensatz im Unterschied zum Hauptsatz vom vollen Rahmen die Rede ist. Das sieht man an der Distanzstellung der Rahmenpartner. Damit kann auch der entsprechende Satzgliedwert eigener Satzglieder in Beziehung gebracht werden – das Akkusativobjekt geht der Konzessivbestimmung voraus. Wir sehen auch, dass umfangreichere und rhythmisch schwierigere Satzglieder - dabei denken wir an die Konzessivbestimmung mit ihrem Attribut – danach streben, möglichst nahe am Satzende zu stehen. Vom Standpunkt der Thema-Rhema-Beziehung stellen wir fest, das Thema ist im Nebensatz beim Subjekt enthalten, und alles andere stellt Rhema dar. Beim Hauptsatz ist das Subjekt das Thema, und das Prädikat Rhema.

Der nächste von uns analysierte Satz ist das erste Beispiel eines Satzgefüges im Text, das aus drei Nebensätzen besteht – das ist also ein mehrfach zusammengesetzter Satz. Er hat auch eine besondere Struktur, denn innerhalb des Hauptsatzes werden zwei Nebensätze unterschiedlichen Grades in ihn eingeschoben.

„Zügen, von denen Merkel glaubt, sie seien nicht mehr anzuhalten, hat sie sich noch nie in den Weg gestellt.“

Im Hauptsatz „Zügen hat sie sich noch nie in den Weg gestellt.“ werden Relativsatz „von denen Merkel glaubt“ und uneingeleiteter Objektsatz „sie seien nicht mehr anzuhalten“ eingeschoben. Vom Standpunkt des Hauptstellungstyps ist der Hauptsatz ein Kernsatz mit vollem Rahmen; der erste Nebensatz ist Spannsatz und der zweite wieder Kernsatz. Was die Valenzbindungskriterien in beiden Sätzen anbelangt, im Hauptsatz steht im Vorfeld statt des Subjekts das Akkusativobjekt, danach kommen Subjekt, Dativobjekt und schließlich das Prädikat. Besonders in diesem Satz rückt das Prinzip „rechts determiniert links“ zum Vorschein; das kann man an der Valenzabhängigkeit des grammatischen Prädikatsteils zu anderen Satzgliedern beweisen. Man kann auch hier Einfluss von rhythmischen Gesichtspunkten auf die Satzgliedstellung sondern – wir sehen, dass kurze Glieder meist vor längeren stehen; der zweite Prädikatsteil, der am längsten ist, ist weit nach rechts gerückt. Der erste Nebensatz ist dem Strukturtyp nach ein Spannsatz. Der zweite Nebensatz ist wieder ein Kernsatz mit vollem Rahmen. Das Prädikat des Satzes ist nach dem Paradigma „sein +

zu + Infinitiv“ konstruiert, und es kann in eine Passivparaphrase mit Modalfaktor umgeschrieben werden:

„Sie seien nicht mehr anzuhalten“. „Sie können nicht mehr angehalten werden“.

Wir werden den folgenden Satz nicht nach allen Kriterien analysieren, sondern werden uns auf die Position der Negation „nicht“ im Satz konzentrieren. Die Negation steht unmittelbar nach dem finiten Verb. Ihre Position signalisiert, dass sie sich auf den Inhalt des gesamten Satzes bezieht, es geht also um eine Satznegation. Wenn sich die Negationspartikel „nicht“ beispielsweise an der ersten Stelle befinden würde, dann würde sie sich nur auf einen Teil des Satzes, und zwar auf das Subjekt beziehen. In dem Fall spricht man von der Satzteilnegation. Bei der Betrachtung des oben genannten Satzgefüges aus Thema-Rhema-Perspektive, können wir schlussfolgern, beim Hauptsatz stellt der erste Teil des Satzes (das Subjekt) das Thema, der zweite Teil (nach dem finiten Verb) das Rhema dar. Das gleiche Prinzip gilt auch für den zweiten Nebensatz.

Der vorletzte zusammengesetzte Satz im Text ist noch ein Satzgefüge. Der Hauptsatz ist vorangestellt, und der Nebensatz nachgestellt. Beim Nebensatz geht es um einen uneingeleiteten Konditionalsatz. Das Satzgefüge sieht folgendermaßen aus:

„Wird das Gesetz für die Einführung der Universalehe am Freitag beschlossen, ist ein Hindernis für die nächsten Koalitionsverhandlungen (mit wem auch immer) abgeräumt.“

Sowohl der Hauptsatz als auch der Nebensatz sind ihrem Strukturtyp nach Stirnsätze. Bei beiden Sätzen ist voller Rahmen vorhanden, beim Hauptsatz wird er durch den grammatischen Prädikatsteil geschlossen wie auch beim Nebensatz. Wenn wir die Satzgliedstellung der einzelnen Glieder in beiden Sätzen von links nach rechts beobachten, kommen wir zum Schluss, dass in beiden Sätzen nach dem finiten Verb das Subjekt folgt. Beide Subjekte haben Präpositionalattribute bei sich; beim ersten Satz steht neben dem Präpositionalattribut das Genitivattribut zu ihm. Am Ende des Satzrahmens des ersten Satzes steht Temporalbestimmung, und am Ende des zweiten Satzes Modalbestimmung. Im Hinblick auf die Stellung der Satzglieder im Hauptsatz, werden wir die Position der Temporalbestimmung „am Freitag“ näher analysieren. Sie

ist in unserem Beispiel unmittelbar nach dem Genitivattribut (vor dem infiniten Prädikatsteil) gestellt. Nach der Regel der Valenzbindung stehen die freien Adverbialbestimmungen unmittelbar nach der finiten Verbform. Rückt die Temporalbestimmung am Anfang des Mittelfelds, wäre der Satz auch grammatisch korrekt:

„Wird am Freitag das Gesetz für die Einführung der Universalehe beschlossen“.

Man soll hier auch den Faktor der topologischen Verbferne berücksichtigen, der am Beispiel des zusammengesetzten Prädikats anwendbar ist – während die finite Verbform den Satzrahmen öffnet, die infinite schließt ihn. Präpositionalattribut und Genitivattribut stehen rechts vom Subjekt, was die einzige grammatisch korrekte und relevante Möglichkeit ist. Angesichts der Stellung von einzelnen Satzgliedern im Hauptsatz werfen wir unseren Blick auf die Position des Präpositionalattributs „für die nächsten Koalitionsverhandlungen“. Das Präpositionalattribut ist nach dem Subjekt gestellt, es kann auch ihm vorausgestellt werden. Zum Beispiel:

„Ist für die nächsten Koalitionsverhandlungen ein Hindernis (mit wem auch immer) abgeräumt.“

Das Subjekt kann auch nach dem finiten Verb gestellt werden:

„Ist ein Hindernis für die nächsten Koalitionsverhandlungen (mit wem auch immer) abgeräumt.“

Die ursprüngliche Stellung aus dem Text ist jedoch grammatisch und stilistisch akzeptabler.

Der letzte Satz im Artikel ist ein aus vier Nebensätzen bestehendes Satzgefüge. Der Hauptsatz ist interessant angesichts der Satzgliedstellung. Es ist dem Strukturtyp nach ein Kernsatz, bei dem nicht das Subjekt, sondern Modalbestimmung und grammatischer Prädikatsteil ins Vorfeld rücken. Wir vergleichen:

„Endgültig abgeräumt ist dann freilich auch der ohnehin kaum noch wahrnehmbare Ruf der CDU, sie sei eine konservative Partei, die nicht alles über Bord werfe, was ihr und ihren Anhängern wichtig und wertvoll war, um mit dem sogenannten Zeitgeist mithalten zu können.“

Wir sehen also, dass im Hauptsatz im Mittelfeld Modalwort und Subjekt stehen. Modalwort steht der Regel nach unmittelbar nach dem ersten Satzglied im Mittelfeld. Das Subjekt wird in Form der Partizipialkonstruktion ausgedrückt. Links vom Substantiv (Ruf) stehen Adverbialbestimmungen und das attributive Adjektiv, rechts von ihm steht das Genitivattribut. Dieser Satz ist insofern spezifisch, als es bisher das einzige Beispiel des potentiellen Rahmens ist – das hier potentieller Rahmen, bzw. Ausklammerung vorhanden ist, erkennt man an der Kontaktstellung der Rahmenpartner – es handelt sich hier um einen Nachtrag. Der erste Nebensatz ist das Musterbeispiel eines rahmenlosen Kernsatzes, bei dem das Prädikat nur aus der finiten Verbform besteht. Nach dem Subjekt folgen finite Verbform und Subjektsprädikativ. Subjekt steht am Anfang, und Prädikat in der Mitte. Der Nebensatz zweiten Grades ist ein restriktiver Relativsatz, durch Relativpronomen „die“ eingeleitet. Es ist ein Spannsatz, bei dem der Spannsatzrahmen durch Relativpronomen geöffnet, und durch finite Verbform geschlossen wird. Negation „nicht“ ist hier nach dem Relativpronomen gestellt. Sie kann auch an andere Stellen gesetzt werden, beispielsweise nach rechts. Dann verändert sich aber auch die Bedeutung des Satzes:

„...die alles nicht über Bord werfe“ (nicht über Bord, sondern an eine andere Stelle)

„...die nicht alles über Bord werfe“ (nicht alles, sondern nur einen Teil)

Hier erkennt man auch die Regel der topologischen Verbferne/semantischen Verbnähe. Das finite Verb am Satzende ist valenzverbunden mit dem Subjekt am Anfang. Das Akkusativobjekt „alles“ steht zwischen dem Subjekt und dem Prädikat, und das ist eigentlich die einzige Position, die es im Satz besetzen kann. Der Nebensatz dritten Grades ist ein durch Relativpronomen „was“ eingeleiteter Objektsatz. Dieser Objektsatz darf nicht mit dem weiterführenden Nebensatz verwechselt werden. Weiterführender Nebensatz bezieht sich im Regelfall auf den gesamten vorausgehenden Satz, und hier wird das Relativpronomen nur in Bezug auf Indefinitpronomen „alles“ verwendet. Dieser Satz ist der Spannsatz, an den die Grundregel (rechts determiniert links)

angewendet werden kann, denn bei dem Satz determiniert die finite Verbform den grammatischen Prädikatsteil, der grammatische Prädikatsteil determiniert Dativobjekt usw. Der letzte Satz in diesem Satzgefüge ist eine Infinitivkonstruktion mit der Bedeutung eines Finalsatzes. Die folgende Infinitivkonstruktion kann also durch einen Finalsatz mit der Konjunktion „dass“ und fakultativem Korrelat „zu dem Zweck“ ersetzt werden:

„...was ihr und ihren Anhängern (zu dem Zweck) wichtig und wertvoll war, dass sie mit dem sogenannten Zeitgeist mithalten können.“

Die meisten „dass-Sätze“ können aus Infinitivsätzen gebildet werden, wenn Hauptsatz und Nebensatz in einem Satzglied übereinstimmen. In unserem Fall ist das das Dativobjekt „ihr und ihren Anhängern.“ Wir stellen auch fest, dass das Thema beim ersten Satz im Prädikat enthalten ist, und das Rhema besteht in dem Rest des Satzes. Beim ersten Nebensatz können wir von der prototypischen Thema-Rhema-Struktur sprechen (Subjekt ist Thema, Prädikat ist Rhema). Gleich ist auch beim zweiten Nebensatz, und auch beim dritten. Beim vierten Nebensatz ist das Thema auch im Subjekt enthalten, das Rhema ist mit dem Prädikat identisch.

Nach der gründlichen Analyse der Struktur von zusammengesetzten Sätzen in diesem Leitartikel können wir bestätigen, dass fast alle zusammengesetzte Sätze hier Satzgefügen sind. Die meisten bestehen aus Hauptsatz und nur einem Nebensatz; es gibt nur zwei Beispiele der mehrfach zusammengesetzten Sätze am Ende des Artikels. Im Hinblick auf Satzgliedstellung und Strukturtyp der Sätze sind am meisten vertretene Hauptstellungstypen Kern- und Stirnsätze; wir finden auch ein Beispiel des Spannsatzes. Die meisten Sätze, vor allem Kern- und Stirnsätze, haben prädikativen Rahmen. Spannsatzrahmen finden wir beim Spannsatz. Es gibt auch Beispiele für rahmenlose Sätze; es sind vor allem diejenigen, bei denen das Prädikat nur aus dem finiten Verb besteht. Ausklammerung finden wir nur bei einem Satz.

Das erste Satzgefüge im zweiten Text ist schon im ersten Absatz zu finden. Es hat folgende Form:

„Die vermissten Insassen „dürften wohl in dem brennenden Reisebus ums Leben gekommen sein“, teilten das Polizeipräsidium Oberfranken und die Staatsanwaltschaft Hof mit.“

Es besteht aus dem Hauptsatz und einem Nebensatz. Der Hauptsatz ist nachgestellt, und der Nebensatz vorangestellt. Der Hauptsatz ist nach dem Stellungstyp ein Stirnsatz mit dem vollen Rahmen, wie auch der Nebensatz. Der Nebensatz stellt im Bezug zum Hauptsatz einen uneingeleiteten Objektsatz dar. Beim Hauptsatz wird der Satzrahmen durch die finite Verbform geöffnet, und durch das trennbare Präfix als notwendigen Bestandteil des Prädikats geschlossen. Im Mittelfeld sind zwei Subjekte positioniert, die miteinander syndetisch (durch kopulative Konjunktion „und“) verbunden sind. Die engen Appositionen zum Subjekten *Polizeipräsidium* Oberfranken und *die Staatsanwaltschaft* Hof stehen wie gewöhnlich links von ihrem Determinanten. Beim Nebensatz handelt es sich um einen Kernsatz, bei dem im Mittelfeld Lokalbestimmung positioniert ist. Die rechte Satzklammer besetzen die infiniten Teile des Prädikats.

Das nächste Satzgefüge im zweiten Text befindet sich am Ende des Textes. Beim Hauptsatz ist eine Inversion vorhanden – das finite Verb rückte an die erste Stelle gefolgt vom Pronomen „es“ in der Rolle des Fürworts, und der Satz wird durch Präpositionalobjekt geschlossen. Der Nebensatz ist im Bezug auf Hauptsatz Subjektsatz; nach dem Stellungstyp ist ein Kernsatz. Der Satz sieht folgendermaßen aus:

„Die Autobahn in Richtung Süden werde wohl den gesamten Tag gesperrt bleiben, hieß es von der Polizei.“

Wie wir bereits erwähnt haben, das Pronomen „es“ tritt im folgenden Beispiel als Fürwort auf (als Subjekt für ein sächliches Nomen im Singular). Der Hauptsatz ist dem Stellungstyp nach Stirnsatz (mit finitem Verb an erster Stelle), es ist auch ein rahmenloser Satz. Der Nebensatz ist dagegen ein Satz mit vollem Rahmen, bei dem das Vorfeld vom Subjekt und Präpositionalattribut zum Subjekt besetzt wird. Im Mittelfeld stehen die Partikel „wohl“, die nur hinter dem finiten Verb gesetzt werden kann und die Temporalbestimmung. Der infinite Prädikatsteil besteht aus Partizip Perfekt und Kopulaverb im Infinitiv. Das Gesetz der topologischen Verbferne und der semantischen Verbnahe ist hier nicht so stark betont – zwischen der finiten und infiniten Verbform

steht nur ein Satzglied – die aus dem Substantiv und zu ihm gehörenden adjektivischen Attribut bestehende Temporalbestimmung. Die Stellung des Subjekts im Vorfeld des Satzes deutet daraufhin, dass es als Ausgangspunkt des Gedankens dient. Beim Prädikat „werde gesperrt bleiben“ ist infinite Verbform durch Präsens des Hilfsverbs „werden“ ausgedrückt. Die infinite Verbform besteht aus Partizip Perfekt des Verbs „sperren“ und Infinitiv I Aktiv des Verbs „bleiben“. Das Verb „bleiben“ hat in diesem Kontext nicht Bedeutung des Kopulaverbs. Durch die Analyse des Thema-Rhema-Verhältnisses in diesem Satzgefüge stellt sich heraus, der Hauptsatz stellt den Thema-Bereich, und der Nebensatz Rhema-Bereich dar.

Das nächste Satzgefüge im zweiten Text besteht aus dem Hauptsatz und dem Nebensatz in Form einer Infinitivkonstruktion:

„Das Polizeipräsidium Oberfranken rief die Bevölkerung via Twitter dazu auf, die Unfallstelle möglichst weiträumig zu umfahren.“

Diese Infinitivkonstruktion lässt sich in einen „dass-Satz“ umformen, denn Hauptsatz und Nebensatz stimmen in einem Satzglied, nämlich Akkusativobjekt (Bevölkerung) überein. Der „dass-Satz“ würde nach der Umformung folglich lauten:

„Das Polizeipräsidium Oberfranken rief die Bevölkerung via Twitter dazu auf, dass sie die Unfallstelle möglichst weiträumig umfährt.“

In dieser Form hat der „dass-Satz“ als Nebensatz die Bedeutung eines Präpositionalobjekts. Aus der Perspektive der Satzgliedstellung, bzw. des Stellungstyps im einfachen Satz ist der Hauptsatz als Kernsatz zu verstehen. Die finite Verbform steht hinter dem Subjekt, der infinite Prädikatsteil schließt am Ende den Satzrahmen. Das Vorfeld wird vom Subjekt besetzt, im Mittelfeld stehen Akkusativobjekt und Modalbestimmung. Es ist ein Satz mit vollem Rahmen, bei dem das Prinzip der Valenzbindung zum Vorschein kommt – der infinite und finite Teil des Prädikats werden durch Akkusativobjekt und Modalbestimmung getrennt. Die Modalbestimmung ist hinter dem Objekt positioniert. Von der Position und Rolle der Satzglieder in beiden Sätzen ausgehend, können wir einen Schluss ziehen, dass sowohl im Hauptsatz wie auch im Nebensatz das Thema im ersten Teil des Satzes enthalten ist, d. h. im Subjekt,

und dass das Rhema durch das Prädikat ausgedrückt wird. Diese Argumentation kann dadurch bestätigt werden, dass das Neue/Unbekannte/Nicht-Bewußtseinspräsente erst aus dem Kontext beider Sätze deutlich wird.

Der vorletzte Satz in diesem Artikel ist wieder ein aus einem Hauptsatz und einem Nebensatz bestehendes Satzgefüge. Der Hauptsatz besteht aus zwei subordinierten Teilsätzen – es geht hier um eine verkürzte Satzverbindung – das Subjekt wird ausgelassen:

„Wie Hermanns Sprecher in München sagte, nehmen beide einen Hubschrauber aus Berlin und treffen voraussichtlich gegen 13, 30 Uhr nahe Münchberg ein.“

Der Nebensatz ist nach dem Stellungstyp Stirnsatz. Beim ersten Teilsatz ist es zur Inversion gekommen – Subjekt und Prädikat haben ihre Stellen gewechselt. Beim diesem Satz blieb das Vorfeld unbesetzt, im Mittelfeld sind Subjekt, Akkusativobjekt und Lokalbestimmung gestellt. Der zweite Teilsatz ist dagegen ein Satz mit dem vollen Rahmen, in dem die Satzgliedstellung auf folgende Art und Weise vorkommt:

Modalbestimmung – Temporalbestimmung – Lokalbestimmung

Folgende Stellung der Adverbialbestimmungen deckt sich nicht mit der Faustregel für den Angabenbereich im Mittelfeld, weil nach dieser Regel die Stellung der Adverbialbestimmungen nach dem finiten Verb folgendermaßen gegliedert wird:

Finites Verb – Temporalbestimmung – Modalbestimmung – Lokalbestimmung – Finalbestimmung – Konsekutivbestimmung

Das Mittelfeld wird vom Modalbestimmung geöffnet, nach der Temporalbestimmung kommt die Lokalbestimmung.

Das erste Beispiel eines Satzgefüges im dritten Text finden wir schon im ersten Absatz. Der Hauptsatz ist dabei ein Kernsatz, bei dem zur Inversion gekommen ist:

„Nach dem Jahrhundert-Regen am Donnerstag ist am späten Samstagabend das noch auf den Feldern stehende Wasser in den Haupt- Entwässerungsgraben der Ortschaft abgelaufen, woraufhin dieser überlief.“

Wie wir sehen, an die erste Stelle rückte die Temporalbestimmung. Auch im Mittelfeld steht unmittelbar nach dem finiten Verb eine Temporalbestimmung, danach kommt durch Partizipialkonstruktion erweitertes Subjekt und Lokalbestimmung mit Genitivattribut. Der Satzrahmen wird durch grammatischen Prädikatsteil geschlossen. Man darf hier auch vom Satz mit vollem Rahmen sprechen; das ist an der Distanzstellung der valenzbedingten Rahmenpartner sichtbar. Beim Nebensatz geht es um einen Ergänzungssatz, und zwar „w-Satz“, der dem Stellungstyp nach Spannsatz ist. Wenn wir vom Satzgliedwert der einzelnen Satzglieder (oder Satzgliedteile) in diesem Satzgefüge sprechen, erkennen wir sofort, dass freie Temporalbestimmungen an der Satzspitze stehen, vermutlich wegen ihrer Aufgabe, das ganze Geschehen zeitlich einzuordnen. Im einleitenden Satz dieses Absatzes befindet sich die Adverbialbestimmung, die zusammen mit dem Subjekt den Themabereich bildet. Das Textthema, bzw. das Subjekt, gelangt in die Rhemaposition und wird hervorgehoben.

Der folgende Satz im Leitartikel ist auch ein Satzgefüge, bei dem der Hauptsatz nachgestellt ist und der Nebensatz vorangestellt und uneingeleitet:

„Die Lage sei angespannt, sagte Oberhavel-Landrat Ludger Weskamp (SPD) am Abend.“

Der Nebensatz kann hier eigentlich in Form des „dass-Satzes“ mit der Bedeutung des Objektsatzes auftreten. Das lässt sich durch die Tatsache bestätigen, dass beim Nebensatz das Verb des Sagens („sagen“) erscheint. Nach der Umformung zum „dass-Satz“ übernimmt der Nebensatz folgende Form:

„Oberhavel-Landrat Ludger Weskamp (SPD) sagte am Abend, dass die Lage angespannt ist.“

Bei der Umformung ist auch die Umkehrung des Hauptsatzes und Nebensatzes obligatorisch. Nach dem Strukturtyp ist Nebensatz ein Kernsatz mit verkürztem

Rahmen, während Hauptsatz einen rahmenlosen Styrnsatz darstellt. Beim Nebensatz sind valenzgebundene Rahmenpartner nachgestellt; hinter dem rahmenschiließenden Element kommt kein Satzglied mehr. Beim Hauptsatz kommt das Subjekt nach dem finiten Verb; der Satz wird durch Temporalbestimmung geschlossen. Die Appositionen zum Subjekt sind wie üblich links von ihm gestellt. Aus Perspektive der Bekanntheit/Nichtbekanntheit, Neuheit/Nichtneuheit gilt der ganze Hauptsatz als potentiell thematisch, während der Nebensatz rhemafähig ist – die Information, dass die Lage angespannt sei stellt für den Leser eine Neuheit dar, und die Aussage des Oberhavel-Landrats lässt sich aus dem Kontext erschließen.

Der nächste zusammengesetzte Satz ist ein Satzgefüge mit der Infinitivkonstruktion. Diese Infinitivkonstruktion hat die Bedeutung des Finalsatzes. Wir werden die Struktur dieses Satzgefüges mit der Struktur zwei anderer Satzgefügen mit Infinitivkonstruktionen vergleichen. Die erste Infinitivkonstruktion lässt sich nicht auf einen „dass-Satz“ zurückführen, bei dem Subjekt im Haupt- und Nebensatz gleich ist: „Zudem kamen Hunderte von freiwilligen Helfern aus der Umgebung, um selbst Hand anzulegen.“

*„Zudem kamen Hunderte von freiwilligen Helfern aus der Umgebung, dass sie selbst Hand anlegen.“

Der erste Satz ist das Musterbeispiel eines rahmenlosen Kernsatzes, bei dem das Subjekt unmittelbar nach dem Prädikat gestellt ist.

Die nächste Infinitivkonstruktion hat folgende Struktur:

„Mithilfe von Sandsäcken versuchen die Helfer, die Elektroverteiler vor dem Wasser zu schützen.“

*Mithilfe von Sandsäcken versuchen die Helfer, dass sie die Elektroverteiler vor dem Wasser schützen.“

Das dritte Satzgefüge sieht folgendermaßen aus:

„Immer noch sind 17 Trupps der Feuerwehr des THW auf Abruf bereit, um überflutete Grundstücke und Keller abzupumpen.“

Es ist folglich eine Umwandlung in ein Präpositionalattribut möglich:

„Immer noch sind 17 Truppen der Feuerwehr des THW auf Abruf bereit zum Abpumpen der überfluteten Grundstücke und Keller“.

Hier ist es zur Ausrahmung gekommen – ausgerahmt wird der lexikalische Prädikatsteil, der zwar in das Beziehungsgefüge des Satzes eingezogen bleibt; daher steht am Ende des Satzrahmens kein Satzzeichen.

Die Ausrahmung ist hier nicht notwendig, auch ohne Ausrahmung wäre der Satz sinnvoll und grammatisch korrekt. Die Ausrahmung ist hier unserer Meinung nach durch zu schwachem Klammerrand bedingt.

4.2. Zur Struktur der Satzreihe

Das einzige Beispiel einer Satzreihe im ersten Text ist in der Mitte des ersten Absatzes zu finden. Es handelt sich da um eine verkürzte kopulative Satzverbindung:

„In jener Runde entband die Abgeordnete Merkel sich von der Fraktionsdisziplin und erklärte den bis dahin von der Union eisern abgewehrten Wunsch der SPD zu einer Gewissensfrage.“

Da sieht man, dass das Subjekt aus stilistischen Gründen weggelassen wird, damit der Satz mehr zum publizistischen Stil passt. Eine Subjektreduktion kommt am Anfang des zweiten Teilsatzes vor durch Tilgung des Subjekts „die Abgeordnete Merkel“, das durch Personalpronomen „sie“ ersetzt werden kann. Wir werden zunächst folgende Satzverbindung nach Kriterien der Satzgliedstellung analysieren. Dem Strukturtyp nach ist der erste Teilsatz ein Kernsatz, bei dem im Vorfeld zur Inversion gekommen ist – statt des Subjekts rückte die Adverbialbestimmung an die erste Stelle. Beim zweiten Teilsatz handelt es sich um einen Stirnsatz. Im ersten Teilsatz kommt Akkusativobjekt nach dem Subjekt, und nach Akkusativobjekt folgt Präpositionalobjekt. Diese Stellung steht im Einklang mit der Regel, die besagt, dass Kasusobjekte den Präpositionalobjekten vorausgehen. Der zweite Teilsatz ist seinem Strukturtyp nach ein Stirnsatz, da bei ihm das finite Verb an der Spitzenstellung steht. Er ist wie der erste Teilsatz ein

rahmenloser Satz. Nach dem finiten Verb folgen in der genannten Reihenfolge das aus Partizipialattribut bestehendes Subjekt mit Genitivattribut und Präpositionalattribut. Bei der Konstruktion „zu einer Gewissensfrage“ handelt es sich nicht um den notwendigen Bestandteil fester Verbalverbindung, da diese Konstruktion nicht mit dem finiten Verb valenzverbunden ist und sie bildet mit ihm nicht eine feste Verbalverbindung. Aus dem Blickwinkel des Satzgliedwerts kann festgestellt werden, die Satzglieder folgen der natürlichen Satzgliedfolge in einem Stirnsatz. Aus der Sicht der Thema-Rhema-Gliederung ziehen wir den Schluss, dass das Thema (die Abgeordnete Merkel) die Mittelposition einnimmt, während die links und rechts von ihm gesetzte Satzglieder das Rhema bilden. Das Subjekt ist im zweiten Teilsatz weggelassen, es kann aber durch Personalpronomen „sie“ ersetzt werden. Dann beziehen sich das Subjekt des ersten und zweiten Teilsatzes auf die gleiche Person, so sind das Thema des ersten und zweiten Teilsatzes identisch – hier geht es demzufolge um Progression mit durchlaufendem Thema.

Die erste Satzreihe im zweiten Text „Im Stau in LKW gekracht“ ist eine asyndetische Satzverbindung. Sie hat folgende Form:

„Ein Reisebus ist in einen Lastwagen gekracht, ging innerhalb weniger Minuten in Flammen auf“.

Beim zweiten Teilsatz handelt es sich um verkürzte Satzverbindung, bei der das Subjekt aus stilistischen Gründen weggelassen wird. Angesichts der Satzgliedstellung bzw. des Strukturtyps geht es beim ersten Satz um einen Kernsatz, der zweite Satz ist dagegen Stirnsatz (uneingeleiteter Nebensatz). Das Vorfeld wird im ersten Satz vom Subjekt besetzt, im zweiten fehlt es aus. Das Prädikat besteht im ersten Satz aus der zusammengesetzten Tempusform, im zweiten daher aus der einfachen. Das Mittelfeld besitzt im ersten Satz Akkusativobjekt, im zweiten Temporalbestimmung. Den Satzrahmen schließt im ersten Satz der grammatische Prädikatsteil, im zweiten Verbpräfix und notwendiger Bestandteil fester Verbalverbindung. Im ersten Satz ist die Rede vom vollen Rahmen, wie auch im zweiten. An beide Sätze kann das Prinzip der semantischen Verbnahe/topologischen Verbferne angewendet werden – das finite Verb

an zweiter Stelle ist topologisch entfernt von seinem Valenzpartner am Satzende. Das gleiche gilt auch für den zweiten Teilsatz. Hinsichtlich des Satzgliedwertes einzelner Satzglieder im Text finden wir heraus, die Satzgliedfolge sei in unserem Beispiel gebräuchlich – es gibt keine großen Abweichungen von der Norm. Subjekt erscheint an erster Stelle des ersten Teilsatzes, danach kommt finite Verbform, d. h. erster Teil der zusammengesetzten Tempusform. Die Stellung des Subjekts hängt aber offensichtlich mit seinem Mitteilungswert zusammen; beim ersten Teilsatz ist das erste Substantiv Subjekt, und das zweite Objekt:

„*Ein Reisebus ist in einen Lastwagen gekracht.*“

Beim zweiten Teilsatz finden wir andere Satzgliedstellung – hier steht finites Verb an der Spitzenstellung, nach ihm folgt Temporalbestimmung:

„...ging innerhalb weniger Minuten...“

Was die Thema-Rhema-Struktur in beiden Sätzen angeht, wir können schlussfolgern, dass im ersten Satz das Thema (das bereits Bekannte) im Subjekt enthalten ist, und das Rhema ist das Prädikat. Im zweiten Teilsatz ist thematisches Element die Temporalbestimmung, während die unbekannten Informationen das Prädikat mitteilt. Im zweiten Teilsatz rückt Rhema ins Vorfeld.

Der nächste zusammengesetzte Satz im Text ist das Beispiel einer Satzreihe, und zwar einer asyndetischen Satzverbindung. Sie kann unter anderem zu syndetischer Satzverbindung umgeformt werden (zu einer kopulativen, mit der Konjunktion „und“) oder das Vorfeld kann durch das Subjekt (das Personalpronomen „er“) besetzt werden. Aus der Perspektive der Satzgliedstellung ist der erste Teilsatz ein klassischer Kernsatz. Es ist ein rahmenloser Kernsatz, bei dem nach Präpositionalattribut die Lokalbestimmung (Ortsangabe) folgt. Der andere Teilsatz ist ein Stirnsatz, bei dem der Satzklammer durch finites Verb eröffnet, und durch Subjektsprädikativ geschlossen wird; im Mittelfeld steht Lokalbestimmung (Richtungsangabe). Was die Valenzbindung der einzelnen Glieder im Satz anbelangt, sie weicht nicht von der Regel ab. Im ersten Teilsatz kommt nach der freien Adverbialbestimmung die Lokalbestimmung. Beim zweiten Teilsatz steht zwischen dem finiten Verb und lexikalischem Prädikatsteil eine

Lokalbestimmung. Das Thema und Rhema sind in beiden Teilsätzen klar – nach dem Thema (Der Reisebus) folgt das Rhema (kam aus der Lausitz, war Richtung Nürnberg unterwegs). Der nächste Satz stellt wieder eine Satzreihe bzw. eine asyndetische Satzverbindung dar. Er lautet so:

„Der Bus brannte nach dem Crash vollständig aus, die Löscharbeiten sind inzwischen abgeschlossen.“

Der erste Teilsatz ist ein Kernsatz mit prädikativem Rahmen, wie auch der zweite. Der Satzrahmen ist beim ersten wie beim zweiten Satz voll. Aus der Sicht der Valenzbindung bzw. des Satzgliedwerts kann bestätigt werden, dass im ersten Teilsatz nach der Temporalangabe (nach dem Crash) eine Modalangabe folgt (vollständig), was der Faustregel für den Angabenbereich im Mittelfeld entspricht. Im zweiten Teilsatz begegnen wir nur einer Temporalangabe, die zwischen finitem Verb und grammatischem Prädikatsteil, also Rahmenpartnern, besetzt ist. Die Stellung des Subjekts ist in beiden Sätzen eindeutig – es steht an erster Stelle, vor dem finiten Verb. Das Bekannte und von den Lesern Wahrnehmbare stellen im ersten und zweiten Satz der Bus bzw. die Löscharbeiten. Das Rhema ist dagegen mit Brand des Buses und Abschluss der Löscharbeiten verbunden.

Die nächste Satzreihe stellt wieder eine Satzreihe (Satzverbindung) dar. Aus syntaktischer Hinsicht weckt der zweite Teilsatz unser Interesse wegen der umgekehrten Satzgliedstellung. Im Vorfeld steht bei diesem Satz nämlich das Präpositionalattribut, und das Subjekt rückt ins Mittelfeld:

„Der gerammte LKW hatte offenbar Kissen und Betten geladen, laut Polizei fing er sofort Feuer.“

Es ist ein rahmenloser Kernsatz, bei dem das finite Verb als Gelenk an der ersten Stelle steht, und um ihn drehen sich die anderen Satzglieder. Die möglichen Positionen der anderen Satzglieder formen diesen Satz folgendermaßen um:

Er fing laut Polizei sofort Feuer.

Er fing sofort Feuer laut Polizei.

Er fing Feuer sofort laut Polizei.
Er fing sofort laut Polizei Feuer.*

Aus dem Blickwinkel des Thema-Rhema-Verhältnisses ist diese Satzverbindung folgendermaßen konzipiert:

Der gerammte LKW hatte offenbar Kissen und Betten geladen.
(Thema) (Rhema)

Laut Polizei fing er sofort Feuer.
(Thema) (Rhema)

Der letzte Satz im Text ist das prototypische Beispiel einer Satzverbindung, die syntaktisch in eine kopulative Satzverbindung verbunden ist:

„Sie wollten sich ein Bild von der Lage machen und mit den Einsatzkräften sprechen.“

Der zweite Teilsatz ist hier wieder verkürzt – das Subjekt wird ausgelassen. Vom Blickwinkel der Satzgliedstellung bestimmen wir den ersten Teilsatz als einen Kernsatz mit vollem Rahmen. Die Stellung der Objekte im Mittelfeld zeugt davon, dass dieser Satz nach den Regeln der Syntax konzipiert wird, weil das Dativobjekt vorangestellt ist. Nach dem Dativobjekt kommen Akkusativobjekt und zu ihm gehörendes Präpositionalattribut. Das Prinzip der semantischen Verbnahe/topologischen Verbferne wird wieder deutlich – die finite Verbform liegt weit entfernt von der infiniten Verbform, mit der sie semantisch verbunden ist. Der zweite Teilsatz stellt eine verkürzte Satzverbindung dar – bei ihm werden sowohl das Subjekt als auch das Prädikat weggelassen; innerhalb des Satzes bleiben Präpositionalobjekt („mit den Einsatzkräften“) und lexikalischer Prädikatsteil („sprechen“).

Die erste Satzreihe im dritten Text „Regenkatastrophe noch nicht vorbei! Das Wasserdorf von Brandenburg“ ist schon im Lead zu finden. Es ist eine asyndetische verkürzte Satzverbindung, die folgende Form aufweist:

„Sie schleppten Sandsäcke, halfen beim Wasserabpumpen und waren den Anwohnern in dieser schweren in dieser schweren Nacht eine Stütze.“

Wie wir sehen, im zweiten und dritten Teilsatz wird das Subjekt („sie“) aus stilistischen Gründen ausgelassen. Gerade zweiter und dritter Teilsatz werden syndetisch zur kopulativen Satzverbindung mit der Konjunktion „und“ verbunden. Nach dem Strukturtyp ist der erste Teilsatz der Kernsatz mit dem finiten Verb an zweiter Stelle. Die übrigen zwei Sätze sind Stirnsätze mit dem finiten Verb an der Spitzenstellung. Der erste Teilsatz ist ein rahmenloser Satz, beim zweiten und dritten findet sich der prädikative Rahmen. Im ersten Teilsatz finden wir klassische SVO („Subjekt – Verb – Objekt“) Struktur. Satzgliedstellung im dritten Teilsatz weckt unser Interesse aus dem Grund, weil nach dem finiten Verb Dativobjekt und Temporalbestimmung folgen. Der prädikative Satzrahmen wird hier durch das Subjektsprädikativum geschlossen. Die freie Adverbialbestimmung bzw. die Temporalbestimmung folgt nicht unmittelbar nach dem finiten Verb, also hier kam zur Hervorhebung der Temporalbestimmung. Das Vorfeld ist einer bekannten Informationseinheit vorbehalten – im Vorfeld ist das Thema besetzt, während die nächsten zwei Sätze als Rhema fungieren (sie bezeichnen Neueinheiten/Nichtbekanntheiten im Satz).

Nach der einführenden Satzreihe im Lead begegnen wir einer anderen in der Mitte des Textes:

„Doch nach dem Rückschlag sah sich die Gemeinde überfordert, der Landkreis (Oberhavel) übernahm daraufhin die Koordinierung des Einsatzes“.

Wir merken, dass es sich hier um eine asyndetische Satzverbindung handelt. Der erste Teilsatz ist ein Kernsatz, bei dem das Subjekt weit an die rechte Satzklammer rückt, und an die Stelle des Subjekts kommt die Temporalbestimmung, wahrscheinlich aus stilistischen Gründen, das ganze Geschehen zeitlich einzuordnen. Beim zweiten Teilsatz ist die klassische Satzgliedstellung eines Aussagekernsatzes zu finden – das Subjekt steht an der ersten Stelle, nach ihm folgen das Prädikat und das Akkusativobjekt.

Unmittelbar nach dieser Satzreihe finden wir eine asyndetische Satzverbindung mit der folgenden Struktur:

„Sie kamen aus Oranienburg, Velten, BILD traf sogar einen Helfer aus Magdeburg“.

Der erste Teil ist das Musterbeispiel eines einfachen Aussagesatzes, in dem jedoch kein Objekt vorkommt, aber nach dem Prädikat eine Lokalbestimmung mit der Bezeichnung der Ortsangabe folgt. Der zweite Teilsatz hat eine S-P-O-Struktur; zwischen Subjekt und finitem Verb steht das Adverb „sogar“, das die Aussage unterstreicht (und drückt dadurch eine Überraschung aus).

Der nächste in diesem Artikel auftretende zusammengesetzte Satz ist wieder ein Beispiel der Satzverbindung, und zwar monosyndetischer adversativen:

„Die Gemeinde war überfordert – doch Hunderte Menschen eilten den Einwohnern zu Hilfe!“

Der erste Teilsatz ist ein Kernsatz mit verkürztem Rahmen – dass hier um den verkürzten Rahmen die Rede ist, erkennt man an der Nachstellung der Rahmenpartner – die finite Verbform und Partizip Perfekt folgen nacheinander. Beim zweiten Teilsatz kann vom vollen Rahmen gesprochen werden – hier wird der Satzrahmen durch Konjunktion „doch“ geöffnet, und durch den notwendigen Bestandteil des Prädikats geschlossen. Beim lexikalischen Prädikatsteil handelt es sich nicht um ein Präpositionalobjekt oder Adverbialbestimmung, weil die Wortverbindung „zu Hilfe eilen“ eine Gesamtheit bildet, bzw. da geht es um eine Redewendung. Im zweiten Teilsatz erkennt man auch die Valenzverbindung zwischen der finiten Verbform und notwendigem Bestandteil des Prädikats – zwischen ihnen steht das Dativobjekt. Im folgenden Satz ist das erste Substantiv Subjekt, und das zweite ist Teil des nominalen Prädikats. Was die Bestimmung der Thema- und Rhema-Kategorien im folgenden Text angeht, stellen wir fest, dass Elemente wie „Gemeinde“, „Hunderte Menschen“ bekannte Einheiten darstellen, und die Tatsache, dass die Gemeinde überfordert war und dass Hunderte Menschen den Einwohnern zu Hilfe eilten sind für die Leser nicht bekannte Fakten, die eher dem rhematischen Bereich gehören.

Im letzten Absatz des Textes ist eine asyndetische Satzverbindung zu finden:

„In der Folge liefen Keller und Straßenzüge voll, Gemeindeteile waren von der Stromversorgung abgeschnitten“.

Wir beginnen mit der Analyse des ersten Teilsatzes. Wie wir sehen, an der ersten Stelle steht die Adverbialbestimmung, und Subjekt kommt erst nach dem finiten Verb. Wir können sagen, dass Adverbialbestimmung und Subjekt ihre Stellen gewechselt haben, obwohl solche Satzgliedstellung auch akzeptabel ist. Der Satzrahmen wird durch den notwendigen Teil des Prädikats geschlossen. Das Gesetz der semantischen Verbnahe/topologischen Verbferne ist auch hier anwendbar – sowohl beim ersten als auch beim zweiten Nebensatz sind die finite und infinite Verbform genug weit entfernt, damit wir von der topologischen Verbferne sprechen können. Hinsichtlich des Satzgliedwertes ist beim ersten Teilsatz offensichtlich, dass Adverbialbestimmung dem Subjekt vorausgeht, beim zweiten Teilsatz betreffen wir zwei Substantive, von denen das erste das Subjekt, und das zweite das Präpositionalobjekt vertritt.

5. Schlussfolgerung

Die Hauptaufgabe unserer Arbeit bestand darin, zusammengesetzte Sätze in der publizistischen Textsorte des Leitartikels syntaktisch zu analysieren. Das einleitende Kapitel dieser Arbeit befasst sich mit der Definition des Begriffes „Satz“ und versucht, grundlegende Merkmale des Satzes als sprachlicher Einheit festzustellen. Der zweite Kapitel des theoretischen Teils ist auf die Definition des zusammengesetzten Satzes und Klassifikation seiner Typen in den Grammatiken der deutschen Sprache beschränkt. Im letzten Kapitel gaben wir einen Überblick über den Leitartikel als meinungsorientierter Darstellungsform und wir fassten seine wichtigsten Merkmale aus der thematischen Perspektive zusammen. Der zweite Teil unserer Arbeit befasst sich mit der syntaktischen Analyse der zusammengesetzten Sätze in den Leitartikeln. Den Stoff für unsere Analyse haben wir aus den deutschsprachigen Tageszeitungen, vor allem „BILD“ und „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ genommen. Unsere Analyse basierte auf der Festsetzung der Art des Satzes und Analyse der Satzglieder nach den Faktoren der Satzgliedstellung. Die Themen der drei Texte betreffen zwei thematische Bereiche: Politik und Nachrichten aus dem Inland.

Wir können jetzt die wichtigsten Erkenntnisse unserer Arbeit auf den Punkt bringen. Auf Grund der Satzanalyse der einzelnen Texte sind wir zu folgenden Schlussfolgerungen gekommen.

Neben den Satzgefügen treffen wir in allen drei Artikel, jedoch in verschiedener Menge, auch Satzverbindungen (in erster Linie syndetische) und verkürzte Satzverbindungen. So sind beispielsweise im ersten Artikel insgesamt zehn zusammengesetzte Sätze vorhanden. Darunter finden wir einen mehrfach zusammengesetzten Satz, eine Satzverbindung und acht Satzgefügen. Unter den Satzgefügen überwiegen Relativsätze und Konditionalsätze. Nach dem Kriterium des Stellungstyps sind Stirnsätze und Kernsätze die häufigsten Formen. Ausklammerung finden wir nur bei einem Satz, und es gibt kein Beispiel der Satzperiode im ersten Artikel.

Im zweiten Artikel sind asyndetische Satzverbindungen die zahlreichste Satzform, gefolgt vom Subjekt- und Objektsätzen. In diesem Artikel gibt es kein Beispiel der Ausrahmung und auch kein des mehrfach zusammengesetzten Satzes. Nach dem Kriterium des Stellungstyps

sind wieder Kernsätze die am meisten vertretene Form. Nach ihnen kommen Stirnsätze – um Stirnsätze geht es meistens bei den Objektsätzen zu direkte Rede.

Im dritten Artikel finden wir wieder (asyndetische) Satzverbindungen und Satzgefügen. Bei den Satzgefügen sind Subjekt-, Objekt- und Finalsätze die häufigsten. Wir finden hier einige Beispiele der Inversion, wobei an die Stelle des Subjekts meistens Adverbialbestimmungen rücken, vor allem mit einer Absicht – das ganze Geschehen zeitlich und räumlich einzuordnen.

Im Laufe unserer Analyse fanden wir in keinem von den drei ausgewählten Artikeln das Beispiel für eine Satzperiode und sehr wenige Beispiele des mehrfach zusammengesetzten Satzes. Das hat unserer Meinung nach vor allem pragmatische Gründe – da Leitartikel als Textsorte einem breiten Leserkreis zugedacht ist, es werden in diesen Texten meistens kürzere und einfachere Formen der Satzgefügen und Satzverbindungen verwendet. Auch für Ausklammerung finden wir nur ein Beispiel in einem von diesen Texten. Das hängt mit der Absicht zusammen, dass die Leser dem Text und seinem Inhalt leichter folgen können, dass sie nicht den Faden verlieren.

Wir haben auch gesehen, dass sich die Artikel, die sich mit den politischen Themen auseinandersetzen (wie beispielsweise unser erster Text) durch Parataxen auszeichnen, was dem Leser ermöglicht, dass die Gedankengänge für ihn nachvollziehbar bleiben. Komplexe Sachverhalte werden hier vereinfacht dargestellt und verallgemeinert, und komplizierte Theorien bleiben auf der Strecke.

6. Literaturverzeichnis

Duden (2006). Band 4, Die Grammatik: unentbehrlich für richtiges Deutsch/herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.

Basler, Otto (Bearb.) (1935): Der Große Duden: Grammatik der deutschen Sprache: eine Anleitung zum Verständnis des Ausbaus unserer Muttersprache. Leipzig: Bibliographisches Institut AG.

Bußmann, Hadumod (Hg.) (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner.

Dürscheid, Christa (2005): Syntax: Grundlagen und Theorien. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz. Dritte, durchgesehene Auflage. Stuttgart: Metzler.

Grebe, Paul (Bearb.) (1973): Duden: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.

Lutz, Götze; Hess-Lüttich, Ernest W. B. (1993): Grammatik der deutschen Sprache: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag.

Noelle-Neumann, Elisabeth; Schulz, Winfried; Wilke, Jürgen (Hrsg.) (2000): Fischer Lexikon: Publizistik Massenkommunikation. Frankfurt: FISCHER Taschenbuch.

Ries, John (1931): „Was ist ein Satz?“ In: *Beiträge zur Grundlegung der Syntax. Heft 3*. Prag: Taussig & Taussig.

Sommerfeldt, Karl-Ernst; Starke, Günther (unter Mitwirkung von Werner Hackel): Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

„Ehe für alle.“ „Das letzte Gefecht.“ In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (28. Juni 2017) (<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/ehe-fuer-alle-das-letzte-gefecht-15081945.html>; zuletzt eingesehen am 22. August 2017).

„Im Stau in LKW gekracht! Polizei: 18 Tote nach schwerem Busunglück.“ In: „BILD“ (3. Juli 2017) (<http://www.bild.de/news/2017/unfaelle/news-eilmeldung-reisebus-feuer-a9-52415034.bild.html>; zuletzt eingesehen am 22. August 2017).

„Regen-Katastrophe noch nicht vorbei! Das Wasserdorf von Brandenburg.“ In: „BILD“ (2. Juli 2017) (<http://www.bild.de/regional/berlin/ueberschwemmung/hunderte-freiwillige-helfen-nach-unwetter-in-legebruch-52406658.bild.html>; zuletzt eingesehen am 22. August 2017).

Text 1:

„EHE FÜR ALLE“: Das letzte Gefecht

- VON [BERTHOLD KOHLER](#)
- -AKTUALISIERT AM 28.06.2017-18:43

Zügen, von denen Merkel glaubt, sie seien nicht mehr anzuhalten, hat sie sich noch nie in den Weg gestellt. So ist es nun auch bei der „Ehe für alle“.

Die Grünen raten den Standesämtern siegessicher schon, ihr Personal aufzustocken. Denn die „Ehe für alle“ in ihrem Lauf halten jetzt wohl auch Ochs und Esel nicht mehr auf. Die letzte politische Bastion, die sich der ausbreitenden Begeisterung über die Öffnung der Ehe auch für gleichgeschlechtliche Paare entgegenstemmte, ist in einem netten Gespräch der Bundeskanzlerin mit den Redakteurinnen einer Frauenzeitschrift gefallen. Was heißt gefallen – sie wurde sang- und klanglos geräumt. In jener Runde entband die Abgeordnete Merkel sich von der Fraktionsdisziplin und erklärte den bis dahin von der Union eisern abgewehrten Wunsch der [SPD](#) zu einer Gewissensfrage. Sie löste damit die Ketten der SPD, die bis dahin an die Bestimmung des Koalitionsvertrags gebunden war, den anderen Partner nicht mit anderen zusammen zu überstimmen. Wo das Gewissen regiert, da kann auch Koalitionsdisziplin nicht mehr eingefordert werden.

Die SPD nahm das Geschenk sofort an. Doch die Unionsfraktion will den Sozialdemokraten auf dem Rückzug noch ein letztes Gefecht liefern: Zur Abstimmung gelangt die Neuregelung nur, wenn die SPD auch schon im Vorfeld Front gegen ihren bisherigen Koalitionspartner und gemeinsame Sache mit den Grünen und der Linkspartei macht. Setzen die drei den Gesetzesvorschlag gegen den Willen der Union auf die Tagesordnung, dann ist das offener Koalitionsbruch. Entlässt Merkel dann die Minister der SPD? Stürzt Rot-Rot-Grün danach Merkel und wählt Schulz zum Kanzler? Wegen der „Ehe für alle“, ohne deren Verwirklichung SPD, Grüne und auch die um die Rückkehr in den Bundestag kämpfende

FDP erklärtermaßen nicht in künftige Koalitionen eintreten würden? Da spricht man doch lieber nur von „Vertrauensbruch“.

Zügen, von denen Merkel glaubt, sie seien nicht mehr anzuhalten, hat sie sich noch nie in den Weg gestellt. Das zeigt ihr Agieren von der Energiewende bis zur Flüchtlingskrise. Wird das Gesetz für die Einführung der Universalehe am Freitag beschlossen, ist ein Hindernis für die nächsten Koalitionsverhandlungen (mit wem auch immer) abgeräumt. Endgültig abgeräumt ist dann freilich auch der ohnehin kaum noch wahrnehmbare Ruf der CDU, sie sei eine konservative Partei, die nicht alles über Bord werfe, was ihr und ihren Anhängern wichtig und wertvoll war, um mit dem sogenannten Zeitgeist mithalten zu können.

Text 2:

**FEUER-INFERNO AUF DER A9 IN BAYERN: Die Hitze war so groß,
dass die Feuerwehr nicht an den Bus kam**

**++ 30 Menschen zum Teil schwer verletzt ++ Seniorengruppe war auf dem Weg zum
Gardasee ++ Alle Leichen geborgen ++**

Münchberg (Bayern) – **Feuer-Hölle auf der Autobahn 9 in Oberfranken! Um kurz nach sieben Uhr ist ein Reisebus in einen Lastwagen gekracht, ging innerhalb weniger Minuten in Flammen auf. Jetzt bestätigt die Polizei: 18 Menschen starben im Buswrack. Laut Polizei handelte es sich bei den Insassen um eine Seniorengruppe.**

Seniorengruppe aus Sachsen im Bus

Der Reisebus kam nach BILD-Informationen aus der Lausitz (Ostsachsen), war Richtung Nürnberg unterwegs. Ziel: der Gardasee in Italien. Dies berichtet die „[Frankenpost](#)“. Auf Höhe von Münchberg (Landkreis Hof) war er kurz nach sieben Uhr im Stau auf einen langsam fahrenden Sattelzug aufgefahren.

Der Bus brannte nach dem Crash vollständig aus, die Löscharbeiten sind inzwischen abgeschlossen. Das Fahrzeug ist den Angaben der Polizeisprecherin zufolge nur noch ein Gerippe. Der gerammte LKW hatte offenbar Kissen und Betten geladen, laut Polizei fing er sofort Feuer. Der Fahrer des Sattelschleppers überlebte den Unfall unverletzt.

200 Einsatzkräfte vor Ort

Die Polizei sperrte die A9 in beide Richtungen. Rund 200 Einsatzkräfte der Rettungsdienste, Feuerwehren, des Technischen Hilfswerks und der Polizei waren vor Ort. Außerdem waren mehrere Rettungshubschrauber im Einsatz. Sie kreisten auch am Vormittag noch über der Unfallstelle zwischen der Anschlussstelle Münchberg-Süd und Gefrees. Inzwischen ist der Verkehr nach Berlin wieder freigegeben.

Die Autobahn in Richtung Süden werde wohl den gesamten Tag gesperrt bleiben, hieß es von der Polizei. Es bildeten sich lange Staus. Das Polizeipräsidium Oberfranken rief die Bevölkerung via Twitter dazu auf, die Unfallstelle möglichst weiträumig zu umfahren. „In Richtung Süden bitte bereits über die A72 und A93 abfahren“, hieß es beispielsweise.

Unter der zentralen Telefonnummer 0800 / 7766350 können sie sich Angehörige an die Gemeinsame Auskunft- und Vermisstenstelle wenden.

Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (47,CSU) kommt heute zur Unfallstelle. Er verließ am Montagvormittag zusammen mit Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (60, CSU) die gemeinsame Vorstandssitzung von CDU und CSU in Berlin.

Wie Herrmanns Sprecher in München sagte, nehmen beide einen Hubschrauber aus Berlin und treffen voraussichtlich gegen 13.30 Uhr nahe Münchberg ein. Sie wollten sich ein Bild von der Lage machen und mit den Einsatzkräften sprechen.

Text 3:

REGEN-KATASTROPHE NOCH NICHT VORBEI!Das Wasserdorf von Brandenburg

02.07.2017 - 09:24 Uhr

Leegebruch – Sie schleppten Sandsäcke, halfen beim Wasserabpumpen und waren den Anwohnern in dieser schweren Nacht eine Stütze.

In der Nacht zu Sonntag ist es erneut zu schweren Überschwemmungen in der brandenburgischen Ortschaft Leegebruch gekommen. Die Gemeinde war überfordert – doch Hunderte Menschen eilten den Einwohnern zu Hilfe!

Nach dem Jahrhundert-Regen am Donnerstag ist am späten Samstagabend das noch auf den Feldern stehende Wasser in den Haupt-Entwässerungsgraben der Ortschaft abgelassen,

woraufhin dieser überlief. Erneut kam es zu massiven Überschwemmungen im Ort. Wieder fiel der Strom aus.

Die Lage sei angespannt, sagte Oberhavel-Landrat Ludger Weskamp (SPD) am Abend. „Die Folgen des Unwetters sind für die Menschen in Leegebruch eine Tragödie.“ Die Schäden seien sehr groß.

Schon seit Donnerstag war die Gemeinde kontinuierlich mit dem Abpumpen der angestauten Fluten beschäftigt. Doch nach dem Rückschlag am Samstag sah sich die Gemeinde überfordert, der Landkreis (Oberhavel) übernahm daraufhin die Koordinierung des Einsatzes.

Zudem kamen Hunderte von freiwilligen Helfern aus der Umgebung, um selbst Hand anzulegen. Sie kamen aus Oranienburg, Velten, BILD traf sogar einen Helfer aus Magdeburg.

„Wir finden es echt toll, dass so viele Freiwillige gekommen sind“, sagte ein Anwohner erleichtert.

Mithilfe von Sandsäcken versuchen die Helfer, die Elektroverteiler vor dem Wasser zu schützen. Außerdem soll verhindert werden, dass Wasser in noch relativ unbeschädigte Häuser eindringt. Mittlerweile gibt es in Teilen des Ortes wieder Strom, doch der Kampf gegen das Wasser wird sich wohl auch am Sonntag noch fortsetzen.

Erleichterung: Sinkende Pegel

Am Sonntagmorgen dann die gute Nachricht: Die Pegelstände sinken! Der Zufluss der Wassermassen konnte unterbrochen werden und die eingesetzten Pumpen führten das Wasser in Richtung Hafen ab.

„Dem engagierten Einsatz vieler freiwilliger Helfer beim Befüllen von Sandsäcken zur Sicherung der Grundstücke verdanken wir es, dass ein weiteres Übertreten des Gewässers in Richtung der Gebäude eingedämmt werden konnte“, sagte der stellvertretende Landrat Egmont Hamelow beim Schichtwechsel im Führungszentrum.

Am Sonntagvormittag waren immer mehr Straßen wieder befahrbar. Immer noch sind 17 Trupps der Feuerwehr und des THW auf Abruf bereit, um überflutete Grundstücke und Keller abzupumpen.

Am Donnerstag waren nach Angaben von Vize-Landrat Egmont Hamelow allein mehr als 230 Liter Niederschlag pro Quadratmeter gefallen. In der Folge liefen Keller und Straßenzüge

voll, Gemeindeteile waren von der Stromversorgung abgeschnitten. Erste Abpumpversuche brachten zunächst Entspannung. Nachdrängendes Wasser erschwerte jedoch zunehmend die Pumparbeiten.